Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und auf redlichem Wege nur durch den Verfasser J. Böhm, Schriftsteller und Hoftheater-Special-Agent. Kärntnerstraße Nr. 7. zu beziehen.

Intoleranz

oder

Graf und Pfarrer.

Charaktergemälde mit Gesang in II Abtheilungen und einem Vorspiele

von

J. Böhm.

Nach einer wahren Begebenheit in einer österreichischen hohen Adelsfamilie.

Musik von Konradin.

(In Wien mit außerordentlichem Beifalle aufgeführt, jetzt Repertoirestück.)

Vorspiel.
Angetastete Ehre.
(Spielt vor dem Jahre 1848.)

I. Abtheilung.
Auf geheimen Wegen.
(Spielt 16 Jahre nach dem Vorspiel.)

II. Abtheilung.
Ein Stein vom Herzen.

Vorspiel.

Personen:

Gabriel Graf Choiseul, franz. Emigrant, k. k. wirklicher Kämmerer, Rittmeister in der österr. Armee, Besitzer und Patronatsherr der Herrschaft Millotitz in Mähren.
Anna, geborene Gräfin Serény, seine Gemalin.
Leontine, verwitwete Gräfin Serény, deren Mutter.
Pater Daniel Pokorny, Pfarrer von Millotitz.
George Müller, Kammerdiener des Grafen.
Mathias Böhm, Zimmerwärter.
Jakob Wild, Tafeldecker.
August Bauer, Bedienter.
Theres, Stubenmädchen.
Paul Kundrata, Michael Peschko, Josef Bennohrad, Peter Newidal, Dienerschaft. Bauern. — Ortsrichter auf der Herrschaft Millotitz.

Storage
65

Saalbogen mit schönem tiefen Garten, rechts Thüre, allgemeiner Eingang durch den Bogen.

Erste Scene.

Graf, Gräfin Anna, Leontine (alle Drei fein und elegant, nehmen Thee, am Bogen zwei elegante Diener).

August (servirt).

Graf (zärtlich). Nun, meine geliebte Anna, hast Du eine gute Nacht gehabt?

Anna. Keine besonders gute, lieber Mann, ich habe wenig geschlafen und im kurzen Schlummer ängstigten mich böse Träume; fühle mich daher etwas ermattet, habe jedoch keine Sorge, theurer Gabriel.

Leontine (die alte Gräfin). In deinem Zustande kommt eine gewisse Unruhe öfters vor, sie ist jedoch vorübergehend, nur mußt Du Dich von Gemüthserregungen fernhalten so viel möglich.

Graf. Mein süßes Kind, nach dem Frühstück wollen wir einen kleinen Spaziergang im Garten machen, die frische Luft wird Dir wohl thun, und Mama wird uns freundlichst Gesellschaft leisten. (Zu den Dienern.) Wann der Kammerdiener von seiner kleinen Rundreise zurückkommt, wünsche ich sogleich Rapport.

August. Sehr wohl! (Die Diener ab.)

Leontine. Herr Schwiegersohn haben den Kammerdiener gewiß wieder nach allen Ortschaften unserer Herrschaft geschickt, damit er die Stätten der Noth und Armuth aufsuche —

Graf — und die nöthige Hilfe bringe; ja, gnädigste Mama, und solche Tage sind, wie er sagt, immer seine höchsten Freudentage.

Anna. George ist ein sehr guter Mensch, und weil er einst dein Lebensretter war, habe ich ihn gar so lieb. Dir aber, mein theurer Mann, verdanken unsere Unterthanen zumeist ihren Wohlstand. Tritt was immer an sie heran, bist Du in deiner Engelsgüte stets der Erste, der ihnen beisteht.

Leontine. Dafür auch die Liebe und ihre große Verehrung für unser Haus.

Graf (aufstehend). Das Frühstück ist genommen, wann es Dir und Mama nun angenehm, wollen wir eine kleine Tour in dem Park machen.

Beide Damen. Einverstanden.

Graf. Der Anblick Gottes herrlicher Natur, das üppige Grün wird Dich stärken, süßes Weibchen. (Heiter.) Ich werde den Damen einige lustige Scenen aus meinem Soldatenleben zum Besten geben, und mein Schatz wird wieder heiter und guter Dinge sein. (Bietet ihr den Arm.)

Anna. An der Seite meines geliebten Gabriel bin ich's ja immer.

(Alle Drei in den Garten ab.)

Zweite Scene.

Theres von rechts.

Entrée.

1.

Ein fesches Mädl bin ich g'wiß,
Ich sag's parole d'honneur!
Und als a echte Wienerin
Komm ich fidel daher!
Manch Jüngling wirft auf mich sein Aug',
Und gar die alten Herr'n
Die hab'n so heitr'e G'schöpf wie ich
Gar heimlich so viel gern!
D'rum sag' ich halt parole d'honneur
So ist's im Lebenslauf,
Es steht ja über'n gut'n Humor
Seiner Lebtag schon nichts auf!

2.

Wann Eine gar so zimpferlich
Und so spröd' gar allweil thut,
Das schickt sich für a Klosterfrau,
Mir stünd's doch g'wiß nicht gut!

Und wann's dann gemütlich sitz'n bleib'n,
Da senfzen's um und um,
Mit'n Pintscherl mir nur d'Zeit vertreib'n,
Das wär' mir lang schon z'dumm.
Drum wann mich Einer wahrhaft liebt,
Leg' ich kein Spott g'wiß drauf,
Denn bis in's hohe Alterthum
Heb' ich mein Herz nicht auf!

Und trotz der gewiß sehr vernünftigen Ansicht muß ich oft doch sag'n: jung, sauber! schön mollet gewachs'n soll man sein! und bleib'n soll man's lassen. (Lustig.) Daß der August in mich sterbensverliebt ist, das lass' ich mir noch g'falln, dafür ist er auch mein Bräutigam, aber wie komm ich dazu, daß der intrigante Ding, der boshafte Tafeldecker, sich mir in's G'sicht z'sag'n traut, daß ich ihm g'fall' und daß er mir bei nächster Gelegenheit sein Schneuztüchl zuwerfen wird, als wann er a Türk und ich seine Haremlerin wär'! Seine Keckheit hat mir damals d'Red verschlag'n — wann er mir aber wieder daherg'schlich'n kommt, da san m'r schon g'stellt und deutsch wird mit ihm g'redt, daß er's g'wiß versteht!

Jakob (schwarz gekleidet). In Gedanken so tief versunken, holde Theresia?

Theres (für sich). Richtig ist er wieder da — wart, Vogerl, g'freu' Dich! (Laut.) Ob ich in Gedanken oder in sonst was so tief versunken bin, das wird, glaub ich, Ihnen, Herr Tafeldecker, wenig angehn.

Jakob. Das glauben Sie — ich glaube wieder mich um Alles kümmern zu müssen, was diejenige betrifft, der meine Liebe, der mein Herz gehört! (Will sie um die Mitte nehmen.)

Theres. Ob's aufhör'n, Sie G'spaßiger! Sie hab'n ja gar kein Herz, wann's ein's hätten, hätten's nicht gestern, wie d'Herrschaft ausg'fahrn' war, den armen Kettenhund so herzlos g'schlag'n, daß er auf all'n Seiten blut' hat.

Jakob. Warum knurrt die Bestie immer nur mich an, während sie allen Andern schmeichelt.

Theres (immer heftiger). Weil's so ein Thier schon von weiten kennt, wer ein Herz hat oder kein's. Kurz und gut, ich muß s'Ihnen schon rund herausfagen — wann Sie noch einmal so ein g'fährlicher und böser Mensch wär'n, als eh schon san, ich bin ein solid's, ehrsam's Stubenmädl, ich bin dem August seine Braut und wann Sie mich nach derer deutlichen Aufklärung noch ferners mit Ihren unsaubern und sonstigen faden Anträgen belästigen, so mach' ich hier (zeigt die rechte Hand) von diesem Arm der Gerechtigkeit! Gebrauch' und zeig' Ihre Unverschämtheit noch extra dem Herrn Grafen an. Ich glaub', ich war jetzt deutlich genug, und Sie wer'n mich verstand'n hab'n (Im Abgehen.) Punctum! satis! Streusand d'rauf! (Ab).

Jakob (sieht ihr höhnisch drohend nach). Dumme vorlaute Personage! Wollen doch sehn, wem der Herr Graf mehr Glauben schenkt? mir, dem Tafeldecker, dem ruhig besonnenen Mann, oder so einer naseweisen Stubenkatz! — (Betont.) Mich beleidigt Niemand ungestraft; hat's doch vor einigen Wochen der Kammerdiener auch gewagt mir auf grobe Weise zu imponiren. (Reibt sich die Hände) Hehehe, woll'n ja sehen! einige Vorposten habe ich schon voraus. geschoben, und das Gros der Armee wird folgen! Für mir zugefügte Beleidigungen habe ich das Gedächtniß des Elephanten, die Schlauheit des Fuchses und die Unbarmherzigkeit der Hyäne. Ha! der hochgnädigste Herr Graf! (Nimmt eine tiefgebückte Haltung an.)

Dritte Scene.

Graf mit George (durch den Garten).

Graf. Also, George, erzähle mir weiter. (Zum Jakob.) Ein andermal, Jakob, ich habe jetzt mit meinem Kammerdiener zu sprechen, (etwas streng) und wozu diese gebückte Haltung? Wie oft muß ich's wieder-

holen, daß ich Katzenbuckeleien hasse? — Sehen Sie sich George an, der redliche Mann mit gutem Gewissen steht grad wie der Soldat beim Rapport, und nun gehen Sie!

Jakob (hat sich in die Lippen gebissen). Nach hohem Befehl, hochgräflichen Gnaden (B. S.) Diese Militärherrschaft wird mir schon unbequem, werde mich aber revangiren! (Ab)

Graf (heiter). Sage mir also, lieber George, warst Du recht freigebig?

George. (Im Civil, jedoch Haltung militärisch, Sprache etwas barsch.) Wie ein König, gräflichen Gnaden Herr Rittmeister! S'ist aber auch leicht wohlthätig zu sein, wann ein edles Herz die volle Brieftasche zur Verfügung stellt.

Graf. Erzähle!

George. Gräflichen Gnaden Herr Rittmeister, von außen sieht sich so eine niedere Hütte im Schatten der Bäume oft ganz passabel an, und man ahnt nicht, daß in derselben oft so viel Noth, Krankheit und Elend enthalten ist.

Graf. Nach der Ernte soll diesem Uebel so viel möglich abgeholfen werden.

George. Ich habe noch gehorsamst zu melden, daß die Gemeindevorsteher der Herrschaft Millotitz heute im Schlosse erscheinen werden, um im Namen der sämmtlichen Unterthanen den herzlichsten Dank der hohen Herrschaft persönlich auszusprechen.

Graf. Ich liebe das zwar nicht, doch will ich die biederen Leute nicht kränken.

George. Hier die Rechnung. (Uebergibt eine Schrift.) Befehlen gräflichen Gnaden Herr Rittmeister sonst noch?

Graf. Vorderhand nichts. Im Garten wirst Du die Gräfinnen finden, erzähle ihnen von deinen heutigen Erlebnissen, auch sie nehmen regen Antheil am Schicksal unsrer Unterthanen.

George. Sehr wohl, gräflichen Gnaden Herr Rittmeister! (Ab.)

Graf (betrachtet die Rechnung). Diese lange Liste, den ganzen Betrag hat er vertheilt! Mein Gott! nach Mißjahren ist die Noth sehr groß und der Gutsbesitzer muß seine Bauern aufrecht erhalten. Daß richtig vertheilt wurde, kann ich mich wohl auf die Ehrlichkeit meines George verlassen.

Vierte Scene.

Jakob (ist schon etwas früher hereingeschlichen). Verzeihen, hochgräflichen Gnaden, daß ich dem Drange um ein hochgnädiges Gehör zu bitten, nicht länger widerstreben kann.

Graf (gutmüthig). Was haben Sie mir mitzutheilen, lieber Jakob —?

Jakob. Hochgräflichen Gnaden ist es bekannt, daß ich schon mehrere Jahre dem gnädigsten Herrn Grafen Serény, Hochdero nun in Gott ruhendem Herrn Schwiegervater, treu und rechtschaffen gedient hatte.

Graf. Ja wohl — auch mir gaben Sie noch keinen Anlaß zur Unzufriedenheit.

Jakob. Um so mehr fühle ich mich an meiner stets bewahrten Ehre verletzt, um so mehr blutet mein Herz, wenn ich wahrnehmen muß, wie hochgräflichen Gnaden mein geliebter Herr und Gebieter von einem solchen Individuum getäuscht und hintergangen werden, das Hochdero gnädigstes Vertrauen bloß darum genießt, weil es die freche Stirne hat, mit finsterer Miene der Biederkeit sich vor hochgräflichen Gnaden (schneidend) so grad hinzustellen, wie der Soldat beim Rapport.

Graf (erregt). Was wollen Sie damit sagen? Was wissen Sie von meinem Kammerdiener?

Jakob (fest). Daß er ein Dieb ist.

Graf (prallt entsetzt zurück). Das ist eine Lüge, eine freche Lüge!

Jakob. So dachte ich anfangs auch, als ich aber mit eigenen Augen sah, gewann ich die Ueberzeugung, daß Beweise eine vermeinte freche Lüge zur Wahrheit machen.

Graf (packt ihn am Arm und sieht ihn starr an). Was hat mein Kammerdiener gestohlen?

Jakob. Viel, wann hochgräflichen Gnaden den Grundsatz aufrecht erhalten: »Wer mir einen Kreuzer stiehlt, stiehlt mir gelegentlich auch 10.000 Gulden.« Lassen hochgräflichen Gnaden jedoch diese Logik fallen, so ist das Ganze kaum der Rede werth.

Graf. Niemand hält strenger auf Ehre und Redlichkeit als ich.

Jakob (gelassen). Schon mehrmals, als ich meinem Dienste gemäß mit dem Kellermeister die Weine controllirte, fehlten einige Bouteillen der feinsten und theuersten Sorte. — Wir zerbrachen uns die Köpfe, und ich versprach dem Kellermeister die sorgsamste Ueberwachung, damit der Verdacht nicht etwa auf schuldlose Diener falle.

Graf. Weiter! weiter!

Jakob. Als ich demnach bei der vorgestrigen Soirée Jeden scharf in's Auge nahm, wollte ich's gar nicht fassen, wie ich mit Entsetzen sah, wie der ehrliche, biedere Kammerdiener der gefährliche, der verkappte Hausdieb sei, indem er schnell eine, dann die zweite Flasche Champagner in seine Taschen verschwinden ließ.

Graf. O schändlich!

Jakob. Alsobald schlich er auf sein Zimmer und kehrte sofort, natürlich mit leeren Taschen, zurück. Ich glaube, hochgräflichen Gnaden, falls er sich auch schon den Wein zu Gemüth gezogen hat, müßten doch die Flaschen vielleicht irgendwo vorhanden sein.

Graf (klingelt heftig). Schändlich! Das sag' ich Ihnen, Jakob! bestätigt sich Ihre Aussag', jage ich ihn diese Stunde zum Teufel.

Fünfte Scene.

August (eilig).

Graf (sehr erregt). Was ich jetzt befehle, muß schnell befolgt werden. Der August eilt zum Zimmerwärter, dieser hat die sämmtlichen Hauptschlüssel in Verwahrung. Der Zimmerwärter, der August und noch ein als Zeuge mitgenommener Diener werden das Zimmer des Kammerdieners, sowie alle darin befindlichen Kasten und Schränke öffnen, genau durchsuchen und mir alles das sofort überbringen, was nicht sein, sondern Eigenthum der Herrschaft ist.

August. Wird pünktlich geschehen (Ab.)

Graf (zu Jakob). In der Gegend der Eremitagen werden Sie George bei den Gräfinnen finden und ihm nichts Anderes sagen, als daß er sogleich bei mir zu erscheinen habe.

Jakob. Sehr wohl. Hochgräflichen Gnaden, dürfte sich der allezeit getreue, unbescholtene Diener eine unterthänigste Bemerkung erlauben?

Graf. Welche Bemerkung? schnell.

Jakob. In einem soliden Hause wie Schloß Millotitz, wo die hohe Herrschaft, mit erhabenstem Beispiele vorangehend, strenge auf Ehrbarkeit, Zucht und Sitte hält, machen die zahlreichen und ärgernißgebenden Liebkosungen zwischen August und Therese einen peinlichen Eindruck auf die übrige sittsame Dienerschaft.

Graf. August und Theres befinden sich zwar im Brautstande, doch werde ich ihre Zärtlichkeit auf das richtige Maß des Schicksamen zurückführen. Ausschreitungen dulde ich nicht. Nun gehen Sie.

Jakob. Ich wage es hochgräflichen Gnaden für George um ein mildes Urtheil zu bitten, es ist vielleicht sein erster Diebstahl. (Ab.)

Graf (sehr erregt). Diebstahl! häßliches Wort! Zwei Flaschen Champagner sind wohl kein wesentlicher Gegenstand, daß er sie aber heimlich veruntreut und dadurch seine Mitdienenden dem Verdachte des Diebstahls aussetzt, darin liegt die Nichtswürdigkeit!

Sechste Scene.

Mathias mit zwei Champagnerflaschen, die eine ist entkorkt und halb ausgeleert. August und ein Diener.

Math. Gräflichen Gnaden, laut hohem Befehl haben wir schnell alles durchsucht, jedoch außer diesen beiden Flaschen (stellt sie auf den Tisch), wovon eine bereits zur Hälfte geleert ist und welche im Kasten unter seiner gebrauchten Wäsche versteckt waren, hat sich nichts vorgefunden.

Graf (zu August und Diener). Ihr waret dabei und habt ebenfalls gesehen?

Beide. Leider ja!

Alle Drei. Wir bitten unterthänigst.

Graf (streng). Ihr habt nichts zu bitten, sondern zu geh'n und vorderhand zu schweigen.

(Alle drei Mitte ab.)

Graf. Daß mich gerad George so schmählich hintergehen und unter der Maske soldatischer Treue und Ehrlichkeit die Ruhe eines makellosen Bewußtseins heucheln konnte, schmerzt mich um so tiefer von ihm, als er es weiß, wie hoch mein Begriff von Soldatenehre gehalten ist.

Siebente Scene.

George. Gräflichen Gnaden, Herr Rittmeister befehlen?

Graf (geht in größter Erregung auf und ab, sieht ihn scharf an).

George (ruhig, mit militärischer Haltung).

Graf. Der George läßt sich Veruntreuungen zu Schulden kommen?!

George (verletzt). Veruntreuungen! ich? Das ist eine Lüge.

Graf (zornig). Wie? Du läugnest mit frecher Stirn?

George (stark). Wer meine Ehre antastet und mich einer Veruntreuung beschuldigt ist ein Verleumder und ein Lügner!!

Graf. Das wagst Du zu sagen, nachdem doch dort die Beweise stehen! die man in deinem Kasten wohlverborgen aufgefunden hat! Aus meinen Augen! aus meinem Schloß! ich beherberge keinen Dieb unter meinem Dache!

George (außer sich). Ich ein Dieb! Herr Rittmeister, ich bin kein Dieb! ich bin kein Dieb!

Graf. Aus meinen Augen oder —

George (verzweifelnd). O Du mein Gott! Herr Graf! weder der Soldat noch der Diener darf solche Entehrung ertragen! (Abeilend.) Mein Gott! ich ein Dieb! (Schon außen.) beschimpft! entehrt! das ist zu viel!

Graf. Und er leugnet, leugnet mir noch in's Gesicht! Wer darf mehr an Dienertreui glauben! Diese Enttäuschung schmerzt ne die Tiefe der Seele!

Achte Scene.

Gräfin Anna und Leontine (eilen bestürzt herein). Um Gotteswillen! lieber Mann, was ist geschehn?

Leontine. George ist an uns schluchzend und händeringend vorübergestürzt!

Anna. So verstört und ergriffen hab' ich ihn noch nie gesehn!

Graf. Eine gemeine Verirrung gab den Anlaß dazu. Er hatte diese zwei Flaschen Wein entwendet, rücksichtslos, daß der Verdacht des Diebstahls auf schuldlose Diener fallen muß. In erster Aufwallung habe ich ihm Vorwürfe gemacht, die ihn wohl stark verletzt haben mögen.

Anna, Deine Worte müssen fürchterlich gewesen sein, denn er sah einem Wahnsinnigen gleich.

Leontine. Herr Schwiegersohn, Sie sind ja sonst so gut, so human und einer so geringfügigen Sache wegen (sehr innig) konnten Sie den Mann in Verzweiflung jagen, der einst Ihr Lebensretter war?

Graf (sich besinnend). Mein Gott! daran habe ich in meiner Erregung nicht gedacht.

Anna. Lieber, engelguter Mann, lasse Gnade walten für Recht! lasse George

kommen und nimm deine harten Worte zurück! Gabriel! verdanken wir denn nicht ihm das Glück, daß Du lebst, daß wir Dich besitzen?

Graf. Ja, mein süßes Kind! Du hast Recht, nicht kommen laß ich ihn, ich werde selbst zu ihm gehen und wieder gut machen, was ich in meiner Gereiztheit am Gefühl der Dankbarkeit verschuldet habe. (Eilt Garten ab.)

Anna. Wie gern möchte ich der Scene beiwohnen, in der wiedergekehrte Gemüthsruhe ein überstürztes Urtheil mildert!

Leontine. Es ist besser, daß Du nicht zugegen bist, Du weißt ja, wie Du Dich schonen und jede Gemüthserschütterung vermeiden mußt.

(Schuß.)

Beide. Jesus Maria! (Anna sinkt ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter.)

Neunte Scene.

Theres und Mehrere eilen herbei.

Theres (beispringend). Um Christi willn! d' gnädige Frau ist ohnmächtig! Wasser!

(Einige bringen Wasser. Im Garten eilt Dienerschaft hin und her). Was ist geschehen? Es hat sich Jemand erschossen!

Anna (kommt zu sich). Wer? wer?

August. Gnädigste Damen! der Kammerdiener hat sich im Moment getödtet, als der Herr Graf bei ihm eingetreten ist.

Alle. Schrecklich! fürchterlich! Der arme George!!

Anna. Und wo ist der Graf? ich muß zu ihm!

Leontine. Bleib', bleib', mein Kind! Du bist so schwach! Du zitterst! Du mußt zu Bett.

Anna. Nein, nein, mein Mann soll kommen, er muß mir sagen —

August. Soeben kommt der gnädigste Herr Graf.

Zehnte Scene.

Graf (ganz verstört). Kundatra, Peschko, Bennohrad, Newidal, Bauern in mährischer Nationaltracht. Die Bühne füllt sich mit Dienern und Neugierigen. Jakob wird gegen den Schluß sichtbar, er reibt sich frohlockend die Hände.

Graf. Ich kam zu spät, als ich bei ihm eintrat, traf eben die Kugel in's Herz; sterbend nahm er noch meine Hand, küßte sie (erschüttert) und sank als Leiche zurück. Auch Jakob sprang herbei, doch seine und meine Hilfe blieb ohne Erfolg.

Anna. Die schweren Träume, die mich heute Nacht geängstigt, sie gehen schrecklich in Erfüllung!

Die Bauern. Der edle, brave Mann!

Graf. Kinder, mir bricht zwar das Herz, allein das Geschehene läßt sich nicht ungeschehen machen. Doch sage ich Euch, George hat mir einst das Leben gerettet.

Pfarrer Pokorny (ein stolzer Mann, 40 Jahre alt, tritt vor).

Graf (fortfahrend). Es gebietet mir daher die Pflicht der Dankbarkeit, die Hülle des Unglücklichen feierlichst zur Erde bestatten zu lassen.

Pfarr. Zur Erde, nach Belieben, gnädiger Herr Graf! — aber in geweihte Erde niemals!

(Allgemeine Bewegung.)

Noch schändet kein Grab eines verruchten Selbstmörders die Weihe unseres Friedhofes und daß sie auch künftig nicht geschändet wird, (sehr betont) dafür bürgt der Pfarrer Daniel Pokorny!

Graf (gereizt). Hochwürden Herr Pfarrer, ich glaube, eine Aeußerung in minder verdammenden Ausdrücken würde sich von den Lippen eines Priesters erbaulicher vernehmen lassen.

Pfarr. Fluch- und verdammungswürdig erscheint das Verbrechen, dem Dasein, das ein Gott gegeben, und nur ein Gott wieder zu nehmen das Recht hat, durch

schmachvollen Mord ein ewiges Brandmal aufzudrücken!

Graf (mit sichtbarem Ringen nach Mäßigung). Hochwürden, lesen wir die heilige Schrift, — hören wir die Worte des Heilands, prüfen wir die Gesetze Moses, die Sprüche des Talmuds, die Lehren des Korans und der verschiedensten Cultus — sie einigen sich alle in dem Glauben an einen ewigen Gott und lehren den Völkern (mit Begeisterung): »Liebe deinen Nächsten wie Dich selbst! Vergib, auf daß auch Dir vergeben werden kann!« Diese allgemeine Lehre ist auch der Granit, auf dem der Bau der christkatholischen Kirche ruht! Hochwürden Herr Pfarrer! diese Lehre nicht nur von der Kanzel zu predigen, sondern sie auch durch eigenes Wirken zur Thatsache zu verkörpern, darin, Herr Pfarrer, besteht des Priesters erhabenster Beruf!

Alle (bejahend). Ja! ja! darin!

Pfarr. Als Diener Gottes und der Kirche kenne ich meine Berufspflichten zu genau, als daß ich noch einer weiteren Belehrung, namentlich der eines Herrn Hußaren-Rittmeisters, bedürfen sollte.

Graf (entrüstet). Herr Pfarrer, welchen verletzenden provocirenden Ton schlagen Sie an? Als Sie noch Caplan waren, und Ihr fast kriechendes Wesen, durch zur Schau getragenes humanes Benehmen meine Geneigtheit und die Zustimmung der Gemeinden derart für sich zu gewinnen wußten, daß Sie als jüngster Caplan, gleichsam außer der Tour, für die sehr einträgliche Pfarre Millotitz zum Pfarrer gewählt und von mir, dem Patronatsherrn, bestättiget wurden, damals haben Sie ja selbst oft geäußert, daß ein starres Festhalten an den Buchstaben der Kirchengesetze nicht bedingt sei, wenn Milderungsgründe gestatten im Sinne der christlichen Liebe und Menschlichkeit Gnade für Recht walten zu lassen, (nochmals begütigend) und ich glaube daher nicht, daß der Mann, der als Caplan so edel, so liebevoll gesprochen, als Pfarrer der Einzige sein wird, der grausam einen Stein auf den Gefallenen wirft!

Die Bauern (welche sich kaum mehr halten können). Auch wir glauben's nicht, Herr Graf!

Pfarr. Nach meinem Wissen und Gewissen kann, darf und will ich nicht Umgang vom Gesetze nehmen! Warum hat er auch den Selbstmord begangen!

Graf (stark). Du mein Gott! weil er nur ein Mensch war und kein Mensch unfehlbar ist, sonst wäre er ja Gott selbst!! Er hat sich im Moment geistiger Unzurechnungsfähigkeit entleibt, für diesen an sich verübten Mord ist er mit dem höchsten gesetzlichen Strafausmaße, mit dem Tode, bestraft und über das Staatsgesetz reicht die Gewalt der Kirche nicht!

Pfarr. Herr Graf, weder ausgeklügelte Phrasen noch Spitzfindigkeiten ändern die Sache. (Will fort.)

(Die Gräfinen treten vor.)

Die Bauern (erhitzt, stellen sich dem Pfarrer in den Weg).

Pfarr. (erstaunt). Was ist das?

Kundrata und die Bauern (verneigen sich tief vor der Herrschaft).

Kund. Gnädigster Herr Graf, die Vorstände der Gemeinden bitten um die Erlaubniß, in derselben Angelegenheit, die auch unter uns die größte Theilnahme erregt, eine allgemeine Bitte dem hochwürdigen Herrn Pfarrer unterbreiten zu dürfen.

Graf (düster). Versucht es, vielleicht habt Ihr mehr Glück.

Pfarr. (stolz). Was wollt Ihr? was mischt Ihr Bauern Euch in eine Sache, die Euch nichts angeht? Ich frage, mit welchem Recht?

Kund. (schlicht und fest). Mit dem näm. lich'n Recht, als wir g'manen Bauern jede 10. Garb'n von unser'n Ernt'n in d'pfarrhöfliche Scheuer, jeden 10. Eimer Wein in den pfarrhöflichen Keller abliefern müssen; was Ihnen, Hochwürden, alle Jahre die ganz schöne Einnahme von 10.000 fl. verschafft.

Die Bauern (erregt). Ja, ja, Herr Pfarrer, und in manch'm Jahr auch noch viel mehr!

Peschko. Dem Herrn Grafen, unserm Herrn, der uns wie a Vater seine Kinder behandelt, dem ist a Unglück zug'stoß'n, und der Schmerz, den der Vater fühlt!, thut auch sein' Kindern weh; verstanden, Herr Pfarrer?

Kund. Als im vorigen Jahr der Hagel unsere Felder verwüßt; die schreckliche Dürr' unser' Heu- und Grummetfechsung vernicht' hat, als dadurch Noth und Elend mit aller Gewalt an uns herantret'n ist, und die Pfarre von allen Seit'n so hermetisch g'schloss'n war, daß net a Tropf'n Wasser, g'schweig der Schmerzschrei eines armen Hungernden hat durchdringen können, da war's unser Vater, der gnädige Herr Graf, der seine Schüttböden hat aufmachen und uns 2000 Metzen zum Anbau hat ausfolg'n lass'n, der uns extra 2000 fl. vorgestreckt hat, damit wir hab'n Viehfutter kaufen und uns're Anwes'n vorm Ruin hab'n rett'n können!

Pfarr. Und was geht das mich an?

Nevidal. Du bist unser Vorstand, genir Dich net und sag ihm's, wie wir's denken!

Kund. Weil der Herr Graf alle Monat 300 fl. an die arbeitsunfähigen Armen und Kranken auf seiner Herrschaft austheilen laßt, so war's dem jetzt seligen Herrn Kammerdiener sein größt's Vergnüg'n, wann er hat in die Hütten der Armuth und des Elends treten und die großmüthigen Unterstützungen hat austheil'n können, und wann die 300 fl. oft net g'langt hab'n, hat er gar manch'n Gulden aus sein' Eignem dazurg'legt. Das, Hochwürden, ist die theoretische Nächstenliebe in's Praktische übertrag'n und auch der Grund, warum wir auf der Seit'n des Herrn Grafen steh'n und ergebenst bitt'n —

Alle (drohend), Um a ehrlichs Begräbniß für den Todten!

Pfarr. Was muß ich hören! Ihr unterstehet Euch im gereizten Ton mit eurem Seelsorger zu sprechen?

Kund. Eben deßweg'n, weil Hochwürden unser Seelsorger san, sollt'n Hochwürden dafür sorg'n, daß die Seel' eines Verunglückten nicht nach dem Tod des Körpers noch entehrt wird.

Graf (zitternd vor Zorn). Herr Pfarrer, Sie sehen den entrüstenden Eindruck, den Ihre Intoleranz allenthalben hervorruft! Sie sehen die große Theilnahme, die sich für den Todten kund gibt, Sie werden auch die Liebe und Hochachtung nicht verkennen, deren ich und meine Angehörigen uns bei den Unterthanen zu erfreuen haben. (Wehmüthig.) Herr Pfarrer! sehen Sie hier meine ohnedieß leidende Gattin und ihre tieferschütterte Mutter, der Sie, Herr Pfarrer, noch von Ihren Studien her schon so viele Wohlthaten zu danken haben — diese beiden Gräfinnen —

Beide Gräfinnen (rührend und devot). Bitten Hochw. unseren Herrn Pfarrer. —

Pfarr. (kalt). Gnädigste Damen! mir ist sehr leid, allein das Gesetz der Kirche lautet: „Dem Selbstmörder bleibt die Einsegnung entzogen. Die Ruhe im Schooße der geweihten Erde bleibt ihm versagt." Ich kann, darf und will es nicht ändern! (Will fort.)

Mehrere (ihm entgegentretend). Oho! Herr Pfarrer!

Alle. Himmelschreiende Arroganz und Grausamkeit!!

Kund. (sehr erregt). Gut, Herr Pfarrer, wann also der Priester die göttliche Gnad' nicht ausüben kann, darf und will, so woll'n wir die barmherzigen Samaritaner sein, und ihm a Begräbniß veranstalten, so schön, so ehrenvoll, wie's sein Charakter, sein gutes Herz verdient hat. Alle Unterthanen dieser Herrschaft werden trauernd und laut betend den Sarg begleiten. Das kirchliche Bahrtuch wird die Natur mit ihren schönsten Blumen ersetzen, und ein Grabstein mit der Inschrift: „Aus Dankgefühl und christlicher Liebe dem ge-

ehrten Todten!« wird den Platz bezeichnen, den ihm eine mittelalterliche Barbarei und Intoleranz außerhalb der Friedhofsmauer zug'wies'n hat.

Die Bauern. Grausam — grausam!

Kund. (begeistert). Die von so viel tausend Lippen strömende Bitt' „Vater unser! O Herr! gib ihm die ewige Ruh! Amen!« wird dem lieb'n Herrgott wohlg'fälliger sein als das erzwungene lateinische Gemurmel, was wir net versteng'n und noch obendrein bezahln müss'n!!

Alle (stark). Wahr ist's.

Pfarr. Ei ei, Paul Kundarta! Ihr seid ja ein auserlesener Volksredner und Prediger gegen unsere Kirche! An Euch ist ja ein Martin Luther, ein Calvin, ein zweiter Huß verdorben! Ihr seid ein famoser Aufwiegler gegen die Religion, (immer betonter) aber noch ist die Zeit nicht gekommen, wo Ihr Bauern auch dieses Feld bearbeiten werdet, denn noch steht die Gewalt der Kirche hoch über der weltlichen!! Aber man sieht's gar klar, in welche hohe Schule Ihr jetzt schon geht, in der Euch so recht der französische revolutionäre Geist imprägnirt wird (Zeigt auf den Grafen.) Liberté und Egalité! Gewissensfreiheit! Hohn und Schmach dem Priesterstande, dazu die Religion der Vernunft oder auch gar kein Glauben mehr! Wie der Herr, so die Unterthanen und la gloire ist fertig!!

(Leise Musik.)

Graf (außer sich). Elender Verleumder! Undankbarer Priester! (Ergreift die auf dem Tisch liegende Reitgerte und will nach ihm hauen.) (Mit dem Schrei:) Um Gottes willen! (stürzen die Gräfinnen ihm in die Arme und verhindern den Hieb.)

Alle (voll Entsetzen). Jesus Maria!

Graf. (sich besinnend) Großer Gott! was wollt' ich thun?

Anna (kniet bei ihm). Geliebter Mann!

Pfarr. (richtet sich hoch auf). Schlagen Sie nur zu, Herr Graf, vielleicht ist es in Ihrem Lande der so hochgepriesenen Freiheit so Sitte! Lassen Sie dem Priester, dem gesalbten Diener Gottes und der Kirche, Ihre Hundspeitsche nur tüchtig fühlen! und doch weicht der Märtyrer nicht handbreit vom Rechtsboden, auf dem er steht! Prügeln Sie frisch d'rauf los, aber die gerechte Strafe des allgewaltigen Richters wird eben so schnell auf Ihre verruchte That folgen, wie Donner folgt auf zündenden Blitz!!

Anna. Lieber Mann, mir schwinden die Sinne! (Bricht zusammen und fällt zu Boden.)

Alle. Barmherziger Gott!

Leontine und Theres (wollen sie aufrichten). Sie stirbt!

(Verstimmter Accord.)

Graf. Anna! Anna! Gott, deine Strafe ist schrecklich!

(Der Pfarrer wendet sein Gesicht gegen die Bauern und zeigt stolz auf die Gräfin Anna.)

Gruppe des Entsetzens.

(Musik endet mit dem langsamen Fallen des Vorhanges)

I. Abtheilung.

(Spielt 16 Jahre nach dem Vorspiele.)

Auf geheimen Wegen.

Personen:

Graf Choiseul, Witwer.
Comtesse Pauline, seine Tochter.
Pokorny, Pfarrer.
Jakob, jetzt Secretär des Grafen.
August, Zimmerwärter.
Lorenz, Bedienter.
Fanni, Stubenmädchen.
Andres, Sohn des Schloßgärtners.
Theres, Beschließerin.
Gärtnerburschen.

Allgemeines Empfangszimmer mit Mittel-, Seite- und geheimer Tapetenthüre.

Erste Scene.

Theres (legt Servieten ꝛc. zusammen, schreibt auf und legt die Wäsche in den Korb rechts).

August (hat eine Rechnung am Tische links). Schau, Weiberl, den Monat macht's Armengeld nur glei um 140 Gulden mehr aus! Das muß man sag'n, wann in so ein Mißjahr nix wachst — blüht nur Noth und Elend als Unkraut!

Theres (beschäftigt). Und wer ist nach'r der Freund in der Noth? der Herr Graf! A Glück, daß er so reich ist, sonst könnt' er auf d'Letzt selber bedin gehn.

August. Wär' traurig, d'rum red'n wir lieber von was Lustig'n; weißt, daß morgen ein großer Erinnerungstag für uns ist?

Theres. Wie denn, wann denn und wo so denn?

August. Morgen sind's netto 16 Jahr, daß ich vom niedern Bedienten zum höheren Schloßzimmerwärter avanciert bin.

Theres. Und ich vom niedern Stubenmädl zur höheren Silber- und Wäschbeschließerin —

August. Und weil Du als Beschließerin beschlußfähig worn bist, hab'n wir gleich d'engere Wahl vorgenommen, in acht Tagen drauf hat uns der Präsident Gott Hymen in die Kammer bernfen und dieser Tag mit Einschluß der Nacht war der schönste Abend meines Lebens! (Umschlingt sie.)

Theres (abwehrend). Na na na na! g'scheidt ist schön! wann's wer sehet! Dir geht's grad wie dem Secretär! allweil der ganze Vesuv! ob'n beinah schon Schnee! inwendig glühende Lava! und noch allweil ach! die göttliche Liebe!

Aug. Daß der spottschlechte Kerl sogar Secretär wor'n ist, das magerlt mich allweil unbändig.

Theres. Er versteht's aber auch sich beim Grafen einz'schmeicheln, und weil unser Herr jetzt so fromm ist, verdraht der Jakob ihm z'Lieb oft d'Augn wie a Jesuit, der's auf a Erbschaft abg'sehn hat.

Aug. Wann unser gnädigster Herr nur ahnet, was mir noch allweil net aus'n Kopf geht.

Theres. Wie gleich nach dem schrecklichen Ereigniß d'junge Frau Gräfin vor der Zeit entbunden hat und dabei g'storben ist.

Aug. Der Schmerz damals in der Familie! ich mag gar net dran denken.

Ther. Drum liegt auch d'alte Frau Gräfin schon lang bei ihrer Tochter in der Familiengruft.

Aug. Und ich glaub's schon selber, daß unser Herr net mehr heiraten wird — er hat seine Frau z'viel gern g'habt.

Ther. Seine ganze Lieb hat er jetzt auf seine Tochter, d'Comtesse Pauline, übertrag'n.

Aug. Wann unser guter Herr auch manchmal recht vergnügt dreinschaut, man merk's ihm doch gleich wieder an, daß ihm da — noch allweil a schwerer Stein auf'n Herz'n

liegt; (mit steigendem Zorn) s'gibt aber auch so steinharte Plutzerschädeln, mit denen man eher Nägeln in d'Wand han'n kann, als daß's nachgebet'n! so ist a unser Pfarrer noch allweil derselbe Starrkopf, der er vor 16 Jahr'n war! (Giftig.) Herr Gott! kruzzineser!!

Theres. Aber was ärgerst Dich denn gar so über a Sach, die Du am wenigsten ändern wirst, du Gifthansl übereinander! Hörst, früher, vor der Freiheit, warst so lamperlfromm, und jetzt, seitdem wir alle a gute Constitution haben bist ja a förmlicher Bilderstürmer wor'n! Du rabiater Ding! (Nimmt den Wäschkorb.) So — und jetzt gib mir a Bußl, und san mir wieder gut!

Aug. Weil'st eh schon ein' Korb hast, gib ich Dir kei'n. Also, man nehme sich das Bußl. (Sie küssen sich.)

Beide. Gut is gang'n! nix is gschehn. (Therese ab rechts).

Aug. Was hat's g'sagt, Gifthansl! Ich frag', wann man jetzt betracht, was für Sach'n gschehn, ob man sich da nicht gift'n soll?

Couplets.

1.

Vom Kriegführ'n ist jetzt schon kan Red,
Man nennt's jetzt Schlächterei,
Wann 50.000 lieg'n bleiben,
Das Jubelsiegsgeschrei!
Das Schlachtfeld zählt der Leichen viel,
Zerhauen und zerfetzt,
Auch Keiner mehr jetzt weich'n will,
Weil man's geg'n ander hetzt!
Die Hauptsach' ist jedoch dabei, die bis in's Herz an's brennt
Daß man so a Metzelei noch Gottes Fügung nennt!

2.

San d'Chassepots und Wörndlg'wehr
Als Waffen schon sehr bös,
Um niederz'brennen a ganzes Heer,
Nimmt man die Mitrailleuse!
Granat'n, Bombn! 100 Pfund,
Wie d'Schwalb'n flieg'n in d'Luft
Und Kaner denkt, wie ungesund,
Wann's An' daher so pufft!
Für alles das ein' g'wiss'n Nam! hab'ns auch erfund'n schon,
Man nennt's im Fortschritt unsrer Zeit Civilisation!

3.

Tannhäuser, den der Wagner hat
So schön in d'Musik g'setzt,
Der wird vorzüglich aufgeführt
In ganz Italien jetzt!
Besonders ist der Pilgerchor
Besetzt jetzt dort so stark,
Wie Donnerstimm' jetzt klingt's an's Ohr'
Dringt in's Bein nein und bis mark!
Wann's Alle so zusammenschrein, weil's wor'n sind gar so fromm!
Wie Tannhäuser am Schluß vom zweiten Act: Auf auf! auf, auf! nach Rom!

4.

In Berlin jetzt Ene Abschied nimmt
Von ihrem Kriegersmann,
Weil er na nu ist Reservist
Und marschirt jetzt ooch von dann!
Wann Du nun kommst jetzt in den Kriech,
Jedenkt oft München dein,
Doch um'r Fritzens Och'n jeht es nich'
Da mußt Du tapfer sein!
Doch jieb jut Acht! sagt's drohend ihm, mit Amourschaft wär's gleich aus,
Bringst nich de jraden Jlieder mit, kämst anjespritzt nach Haus.

5.

Es sitzen d'Väter unsrer Stadt
Im Rath gar manchen Tag
Und besprech'n sehr gewissenhaft
Die neue Friedhofsfrag,
Warum fragn's doch die Preußen net,
San ja nicht weit entfernt,
Dö hab'n bei Königgrätz und Trautenau,
Schon s'Friedhof mach'n g'lernt!

Auch in Frankreich hab'n sie's ihnen zeigt,
Es weiß das Jeder g'wiß,
Weil's ganze blühend schöne Land
Jetzt a großer Friedhof is!

6.

Bei Sedan in der großen Schlacht,
Wo so Viel sich hab'n ergeb'n,
Hat Aner sich besonders dacht:
Da ist's gar schlecht zu leb'n!
Der Pulverdampf, das Kriegsgeschrei
Ist net mehr nach mein' Sinn!
Ma sitzt ja da vom Feind umgebn
In an hass'n Kessel drin!
Und weil er glücklich kommen ist
Aus'n hass'n Kessel naus,
So bitt' er sich zu seinem Sitz
Jetzt Hessen-Kassel aus.

Zweite Scene.

Theres mit Comtesse Pauline (letztere 16 Jahre, heiteres naives Mädchen; sie sehen öfter herum und sprechen vorsichtig).

Pauline (komisch wichtig). Allerliebste, beste Frau Beschließerin, wie freut es mich, Sie getroffen zu haben. Habe Ihnen ja wieder eine sehr wichtige Mittheilung zu machen.

Theres. Gnädige Comtesse sind aber auch überzeugt, daß ich an der geheimen Angelegenheit den herzlichsten Antheil nehme und ich bitt' also.

Pauline (umhersehend). Papa hat mir gesagt, daß er heut' Abend nach Kunewald zur Brandstätte fahren wird, um sich persönlich von dem Schaden zu überzeugen, den die arme Gemeinde durch das große Feuer erlitten hat.

Theres. Diese Menschen sind doch recht unglücklich!

Pauline. Menschenleben ist Gott sei Dank keines zu beklagen und das Andere wird Papa schon machen. Wissen wir doch alle wie herzensgut er ist. Doch zu unserer Angelegenheit. Frau Beschließerin, ich habe Sie recht lieb. Sie besitzen mein volles Vertrauen; ganz natürlich, wie hätte ich Sie sonst auch in mein so wichtiges Herzens- und Staatsgeheimniß einweihen können, das vorderhand im ganzen Schloß Niemand erfahren darf, mein Papa am allerwenigsten.

Theres (lachend). Sprechen ist Silber — Schweigen Gold, hat amal Paulus zu die Korinther g'sagt.

Pauline. Also, wir wählen Gold. 6 Uhr beiläufig fährt Papa fort, 7 Uhr ist gewöhnlich die Stunde des Rendezvous, wir treffen uns daher $^3/_4$7 bei der Einsiedelei und vergessen Sie ja nicht den Schlüssel mitzunehmen zur kleinen Thüre, die rückwärts aus dem Garten führt.

Theres. Gewiß nicht.

Pauline. Haben wir uns getroffen, wollen wir recht vorsichtig sein und lieber gar nicht sprechen, denn der Secretär Jakob lauscht überall und (komisch) Theres! Sie glauben nicht, was der Mann für Ohren hat.

Theres. So a echter Wolf im Schafspelz mit recht lange, g'spitzte Ohren, vor dem man sich hüten muß.

Pauline (kindlich). Frau Theres! schon fünf Tag' fand sich keine Gelegenheit ihn zu sehen, ob er mich wohl mit Sehnsucht erwarten wird?! Weiß Gott, Theres! ich habe ihn unendlich lieb!

Theres. Er liebt Sie aber noch mehr.

Pauline. Darum glaube ich auch, daß er sich gewiß beeilen wird, sobald er nur erst die Bewilligung in Händen hat. (Sehr heiter.) Also liebste Frau Beschließerin, was wir beschlossen! Punkt $^3/_4$7! und auf dem Rückweg werde ich Ihnen dann sagen können (sehr innig) er hat mich ja nur auf die Stirne geküßt. (Hüpft ab.)

Theres (declamirend). Ein Vers, den
ein Mädchen wohl niemals vergißt,
Er hat mich ja nur auf die Stirn' geküßt!
(Rechts ab.)

Dritte Scene.

Jakob (durch die Tapetenthüre). Frau Thereſia! Es iſt manchmal von großem Vortheil, wann der echte Wolf im Schafspelz recht lange und ſpitzige Ohren hat. Das Stubenmädchen, die reizende Fanni, die in mir alle Leidenſchaften und Begierden erweckt, wird ſich nicht länger ſträuben, mir anzugehören, wann ich ihr den Poſten als Beſchließerin in ſichere Ausſicht ſtelle und das ſteht jetzt in meiner Macht, denn ſobald ſich der Graf wirklich überzeugt, wer die Comteſſe auf geheimen Wegen an jenen Ort leitet, wo es doch nur auf die Verführung ſeiner unerfahrenen 16jährigen Tochter abgeſehen iſt, ſo jagt er die Theres ſammt ihrem Mann zum Teufel und wird es mir, dem Secretär, überlaſſen, dieſe Poſten mit meiner Umſicht zu beſetzen. So, ſchlaue Madame, calculirt der echte Wolf im Schafspelz! Hehehe! (Rechts ab.)

Vierte Scene.

Fanni, gleich nach ihr Lorenz.

(Der Text des Entrée-Duett's iſt in der Partitur enthalten.)

(Proſa.)

Lorenz. Fannerl oder Franziskanerl, mit dem Frou-Frou-Odeur, das heißt man auf wieneriſch ſauber aufmiſchen, wann ſo gründliche Geiſter z'ſammen kommen. Schau, Fanni, Du biſt meine erſte Lieb'.

Fanni. Und da meinſt Du »aller Anfang iſt ſchwer!« So viel ich mich im Dunkeln erinnern kann, biſt Du ja auch erſt meine erſte Amour.

Lorenz. Und ſo viel ich mich ganz im Finſtern erinnern kann, haſt Du's mir ja ſelber anvertraut, daß a k. k. Wachtmeiſter deine erſte Flamme war.

Fanni. Ui je! Du manſt den! o Gott! wo iſt der!

Lorenz. Pfürt'n Gott! ſag' mir aber, warum biſt denn eigentlich aus der Wehrpflicht in's Civiliſche übergang'n?

Fanni. Weil man jetzt mit ſo aner Mannſchaft s'höhere Gfrett hat. Nett und rein wie aus an Schachterl geht er in Krieg und um und um alſer Ang'ſpritzter kommt er z'ruck. Da hat man 'n nach'r!

Lorenz. Bitt Dich, auf der Ringſtraß'n ſpritzens d' Civiliſten auch ſchon an. Wann ich ein deutſcher Krieger wär', ich miſchet mich in die dalketen Feindſeligkeiten gar net 'nein.

Fanni. Nach'r ſchießet Dich der Feind halt ſo nieder.

Lorenz. O nein; wann er ſieht, daß ich ihm nix thun thu, thun thut er mir auch nichts. Daß ich übrigens ein famoſer Scharfſchütz bin, das hab ich geſtern bewieſen, der Herr Graf hat ſich drüber beinah buglat g'lacht.

Fanni. Das g'ſchieht doch gewiß ſelten; alſo wie war denn das?

Lorenz. Ich bin in's Jag'n gang'n und hab zum Herrn Grafen g'ſagt: er ſoll a Gwihr nehmen und ſoll mitgehn, eigentlich der Herr Graf hat g'ſagt: Ich ſoll mitgehn.

Fanni. Das glaub' ich Dir eher.

Lorenz. Wie wir ſo mitſamm durch die Wälder durch die Au'n gehn, hat der Graf in politiſcher Beziehung ſein ganzes Herz vor mir ausg'ſchütt', da hab' ich ihm auf der breiteſten Baſis der Gleichberechtigung d' Buderſchaft antrag'n, wer's aber großmüthig abg'lehnt hat, das war er.

Fanni. Wie man aber ſo keck ſein kann!

Lorenz. Warum denn? d' halbe Bruderſchaft beſteht ja eh unter uns. Wie lang ſagt der Herr Graf ſchon: Du Lorenz zu mir. Wie mir alſo nachher zum großen Teich kommen ſind, ſieh ich Dir, trotzdem daß ich etwas kurzſichtig bin, a Menge weiße Viecher 'rumſchwimmen. Der Herr Graf fragt mich ganz ſtad, ob ich die Vögl kenn. Ich in mein' Jägerſtolz ſag gleich »no ob! das ſan weiße Wildgäns!« So ſchieß eine, ſagt er, und ich fang' Dir feſt zum

Zieln an. Pums ist die Buttn, 's Gewehr will ich sag'n, los gang'n. Fannerl! jetzt hätt'st däs G'schrei und Lamentabl von die andern Gäns hör'n soll'n, weil ich grad der Frau Burgermastrin ihren dicken Ganauser troffen hab.

Fanni (lachend). Die Gäns wer'n sich was Schön's denk'n.

Lorenz. Das kannst Dir denk'n. Aber der Herr Graf hat herzlich g'lacht, somit war der höhere Zweck erreicht. Wie er mir 3 Gulden Schmerzensgeld für'n Ganauser geb'n hat, bin ich damit in's Gmanwirthshaus, da war'n grad alle Gmeinderäth versammelt und hab'n bei verschloss'nen Thürn a öffentliche Sitzung g'halt'n.

Fanni. Sie wer'n halt was Wichtig's verhandelt hab'n.

Lorenz. Nach der Sitzung sind's auf Dich z'red worn und da habn's mit 11 gegen 2 Stimmen angenommen, daß Du das schönste Stubenmädl bist, was noch je auf Schloß Millotitz war.

Fanni. 11 geg'n 2! diese Majorität!

Lorenz. Schon mehr Generalstab. Dann hat sogar auch der Gschloßgärtner, der Tiroler, g'sagt, (tirolerisch) dasch d' hold so a sakrische Dirn warscht.

Fanni (beleidigt). Was, ich a Dirn?!

Lorenz. Für sein Buim, den Andresl, der erscht von Inschbruck käma ischt, wo er in an Kloschter in der Lehr wear.

Fanni. Also ein Zögling?

Lorenz. Mei Bui soll a mal einigehn in's G'schloß und soll sich 's Derndl holt um a dum vanschaun, obs erm zum G'sicht zuwi steht.

Fanni. Ich soll ihm zuwi stehn! Kannst wirklich stolz sein, daß deine Angebetete noch extra so viel Anbeterer hat und Dir doch ewig treu bleibt, denn wisse wer noch sein Aug auf mich g'worf'n hat, der Herr Jakob, der Secretär.

Lorenz (zornig). Was! Der untersteht sich z'werf'n! wann mir der Kerl in Wurf kommt, wird er z'rissen!

Fanni (erschreckt) Doch nicht von vier Ochs'n?

Lorenz. O nein! ich bring's schon allan z'samm!

Fanni. Gist Dich nicht gar so! er g'fallt mir ja ohnedem net! aber weißt, die Cur muß ich mir von ihm doch mach'n lass'n und dabei thun, als ob ich ebenfalls so und so viel in ihn verliebt wär', denn d'Frau B'schließerin und ich, wir hab'n an Plan g'schmiedt, vermög welchen der aschgraue Sünder in der heimlich'n Gegenwart des Herrn Graf'n entlarvt wird, rosumisch?!

Lorenz. No ob ich rosumi, das heißt so viel, als du laßt Dir von ihm die Cur machn zu an wohlthätig'n Zweck. Herr Gott! bei derer Entlarverei möcht' ich auch so viel gern hamlich dabei sein; ich hab immer a unbändige Freud, wann so a Esel recht grimmig aufsitzt!

Fanni. Still! mir scheint, er kommt! Schleicht mir der Mensch doch allweil nach, weil er's nicht bedenkt, daß er's mit einer fesch'n und dabei schlauen Wienerin z'thun hat, die, wie man sich nobel ausquetscht, Rafinemang besitzt.

Lorenz. Fannerl! wann ich deiner Raffinemang-Entfaltung jetzt nur zuschau'n durft!

Fanni. Weg'n meiner! aber Du darfst Dich net mucksen, Du magst hör'n und sehn was und der wöll!

Lorenz. Net rühren! s'mag gschehn was will!

Fanni. Also g'schwind! knie Dich da nieder.

Lorenz (weinerlich). Laßt mich schon wieder knie'n! und ich hab nix angstellt! (Kniet.)

Fanni. Obst stad bist! Jetzt stütz den Oberleib auf deine zwei Arm, mit dem Tischtuch wirst sauber zudeckt und s'schönste Canapé ist fertig! (Was gesprochen wird, geschieht.)

Lorenz. Daß d'mich aber net verkaufst, wann epr a Möbltandler daher kommt.

Fanni. Still! (Eilt zur Mittelthür.) Ah! unser lieber Herr Secretär! (Erschrickt und geht rücklings vor.)

Fünfte Scene.

Andresl. (Tiroler mit einem Körbchen Obst, in der Tasche seiner Jacke hat er große Nüsse und einen Hammer mit kurzem Stiel.)

Hohoho! Hotodroto! Secretär! oan Schreibkoscht'n gib i Dir no long net o!

Fanni (b. S.). Ah, da bitt ich alles zu lesen! gleich von vorn herein per Du! jetzt kann's gemürtli wern! (Laut.) Wer sind Sie denn?

Andr. Wer i bin! Dös muarscht jo eh wiss'n, i bin mein Vodern und meiner Muada ihna oanziga Bui.

Fanni. Also a Bui san's noch, Sie großmächtiger Ding überanandr! Und wer ist denn nacher Ihna Voda?

Andr. Hörscht! woanst den net kennst! Bischt no schön dumm! n'Gschloßgortner n'Michlbauer Söppl und sei Wai d'Onamirdl könnt glaiwi a Jeds — und weil i holt mein Vodern sein oanziger — und weil i so a schlonklhoft g'worner Bui bin —

Lorenz (niest stark). Fanni (erschrickt).

Andr. Helf God, daß's wohr ischt! Mir schaint Du kriegst d'Strauf'n.

Fanni. Mir scheint auch!

Andr. Und weil i hold a schöner Bui bin —

Fanni. Wann's a schöner Bui san, so wern's auch sag'n — was's eigentlich von mir wolln?

Andr. Woll'n wölln will i von Dir izt grod nix, aber bringa wölln will i Dir wosch! Mit Verlab dasch i mi oa wengl seh! (Setzt sich auf Lorenz.) Meiner Seel'! do drauf sitzt ma schon bozwoach; orndli schupf'n thuarts oam! Hohoho! (Hutscht sich.)

Fanni (schadenfroh). Das Gsicht von dem Canapég'stell möcht' ich sehn.

Andr. (nach einer Pause). Du soakrisch's Derndl, hörscht!

Fanni (bös). Was woll'ns denn, Sö soakrischer Duzbruderbui Sö?

Andr. Drah Di amol sauber um und um!

Fanni (dreht sich herum). Und jetzt?

Andr. Hohoho! jetscht drahst Di hold no amol um und um!

Fanni. Sonst habn's kane Schmerz'n? Sie müss'n glaub'n ich bin ihner Gredl!

Andr. Mei Gredl bischt no net, ob'r wer'n konscht es gleiwi; denn Du bischt so a kernmollete Dirn, dasch ma auf unsre Olm ob'n bei dö Kuahr a koan feschtere hob'n!

Fanni. Wie zart Sie schmeicheln, Sie holder Bui Sie! (Für sich.) der Lorenz wird sich giften.

Andr. Schöner Andresl, hot mei Voder g'sogt, do hot er nämli mi g'moant, hohoho! — wann Dir im Gschloß dö — Dirn zum G'sicht sauber zuwisteht, so gibscht ihr dös Körberl Obscht (hält den Korb hin) und noch'r gibt schon oan Wort dos ondre! No so nim dirsch, wie long soll i denn holtn?

Fanni (hochdeutsch). Diese zarte Aufmerksamkeit von Ihnen und Ihrem Papa drückt mich zu Boden.

Andr. Nuss' wor'n a dobei, ob'r wail is,' selber gern is, hob i m'rs aussignommen! (Während Fanni das Obst Stück für Stück aus dem Korb nimmt und unter den Worten) diese famosen Tiroleräpfl — diese Plutzerbirn! sogar d'Feigen zeigt er mir! Das liebe Annanaserl, herrliche Pferscher! (bewundert, schlagt sich Andres auf Lorenz's Kopf phlegmatisch mehrere Nuß auf und spricht dabei:) So wällische Nuß san ob'r schon viel gurt hohoho! Dö Nuß auf d'Nocht hat m'r mein Voda brocht.

Fanni (sieht das endlich und erschrickt). Ab'r um Himmelswill'n was thurn's denn? — Sö verflixter Bui ruinirn mir ja mein ganzes Möblemang!!

Andr. Nur dö oane noch, nochrgangi eh! (Haut mit dem Hammer daneben.) Oi! jetzt is mir der Hommer a wengl daneb'ng'rutscht. Olso g'segn hob i di! g'folln thurst ma schon doamisch! Dos sog i mein Vodern und meiner Muada, und z'Martini, woan grod die Gäns am besch't'n soan, wirst d'Meinige wern! (Singt:)

Fidel, ollweil Inschti
Bei nond schon a so.
Den Tog holt z'Martini,
Do stech'n ma o! Hohoho! (Ab.)

Lorenz (wüthend, springt auf und haut das Tischtuch um die Erde). Herr Gott! Kruzineser Reiz-Schleiz-Schneiz-Lobenstein! Au weh, mein Kopf! 6 Woch'n muß ich Umschläg auf die Schläg krieg'n, daß mir nur die g'schwollnen Dibln vergehn! Au weh!

Fanni. Armer Lorenz! aber wer hätt' denn denkt, daß der Zufall statt'n Secretär so an Milliontrottl daherführt.

Lorenz (seinen Kopf haltend). Der auf mein' Kopf die sämmtlichen Zuschläg von ein' bürgerlich'n Erwerbsteuerbog'n durchmacht! — Weißt, Fanni, 's nächste Mal soll Dir a Andrer dabei zuschaun, ich hab derweil g'nur! Au weh, mein Kopf!

Fanni. Weil Dir also der erste Schachzug net g'lung'n ist, willst schon d'ganze Partie aufgeb'n, Lorenz? Du bist a großer Feldherr a no net!

Lorenz. Ha! dieser Vorwurf erschüttert mich. Hast Recht! allweil können wir doch net verliern! Hier meine Hand — bei der nächsten Affair bin ich wieder dabei. Au weh, mein Kopf!

Fanni. Was liegt denn an dem bißl Kopf; (mit Pathos) kühn und stolz lieb' ich den Spaniolerer! (Lorenz richtet sich stolz auf.) Und so hab' ich mir den Mann gedacht.

Beide (erhaben) — als er saß auf den Ruinen von Karthago!

Lorenz. Aber nicht wahr, Fannerl, wannst mit'n Entlarven des Secretärs fertig bist, dann denk'n wir an unsre Hochzeit?

Fanni. Ich denk' eh allweil d'ran!

Lorenz. Wie wär's also, Franziskerl, wann wir die Tanz probireten, die wir an unserm Ehr'ntag tanz'n wolln?

Fanni. Probirn m'rs halt.

Tanz-Duett.

(Vide Text in der Partitur.)

(Beide tanzen ab.)

Siebente Scene.

Graf (welcher bedeutend gealtert hat, mit Theres von rechts). Ich danke Ihnen vorderhand, Frau Therese! Sie haben mich in Ihren und Fanni's Plan eingeweiht, ich werde mich daher selbst überzeugen, und entpuppt er sich als der verleumderische Schurke, dann soll ein exemplarisches Strafgericht folgen.

Theres (ihm die Hand küssend). Gräflich'n Gnad'n werden sich ganz bestimmt überzeug'n, daß rechtschaffene Diener der gnädigen Herrschaft gegenüber nicht der geringsten Lug, geschweig einer niederträchtigen Verleumdung fähig sind. (Ab.)

Graf. Wenn sich's bestätigt, hoffe ich nach dem schmerzlichst ersehnten Ziele zu gelangen.

Comtesse Pauline (sehr heiter). Liebster, bester Papa, Du hast mich rufen lassen, hier bin ich, und fliege meinem theuersten Väterchen an den Hals! (Umarmen und küssen sich.)

Graf. Ja, in meine Arme, mein süßes Kind! Die Stimme, die schönen Augen, deine Erscheinung — Alles zeigt mir wie im reinsten Spiegel das Ebenbild deiner seligen Mutter. (Sie herzend.) Jedoch schnell von etwas Anderem (komisch, militärisch) und zwar ein ernstes Wort an die bereits 16jährige Comtesse Pauline Choiseul.

Pauline (richtet sich soldatisch, salutirend).

Gnaden Herr Rittmeister, zu Befehl! die ganze Escadron in Bereitschaft das ernste Wort zu vernehmen!

Graf (commandomäßig, mustert ihre Toilette). Adjustirung makellos; bin mit der Haltung der Escadron zufrieden. (Commandirt:) Ruht!

Pauline. Ja ruht, an deinem Herzen, an deiner Seite! (Setzt sich auf einen Schämmel zu seinen Füßen.) Also bitte —

Graf. Höre mich an. Mein ehemaliger Kriegscamerad der k. k. Oberstlandjägermeister Graf Hardegg schrieb mir soeben, daß sein Sohn Anton, der Dir seinem Porträt nach so sehr gefällt, noch heute und zwar incognito bei uns eintreffen wird.

Pauline. Warum en masque? Papa, wir sind nicht im Carneval, ich liebe Täuschungen nicht.

Graf. Ich auch nicht, doch hat es hier ein eigenes Bewandtniß. Sein Vater, der einst in ein Mädchen aus dem Bürgerstande verliebt war, wurde durch Familienverhältnisse endlich dahin gedrängt, eine sogenannte Convenienz-Heirat einzugehen, welche sich in der Folge zu einer sehr unglücklichen Ehe gestaltete. Aus diesem Grunde ist es ihm nun ganz gleich, ob sein Sohn die Tochter eines Fürsten oder eines Arbeiters wählt, und setzt nur die Bedingung, daß sich beide nicht des Standes, des Ranges oder Vermögens, sondern einzig und allein der Person wegen lieben müssen

Pauline (altklug). Das finde ich ganz vernünftig von dem alten Herrn.

Graf (lachend). Und darum, Frau Professorin, das Incognito!

Pauline (mit komischem Ernst). Damit er mich so recht gemüthlich beobachten, meine guten und minder guten Eigenschaften auf die Goldwage legen, und nach sattsamer Erwägung aller Zu- und Nebenumstände, — eingehender Prüfung und bedächtig (zeigt das langsame Schnupfen) genommener Prise mit einer wohlstilisirten, gehörig verklausulirten Liebes-, rekte Heiratserklärung herausrücken kann. (Nimmt Papa beim Kopf.) Nicht wahr, Papa! so ist's? hahaha!

Graf (entzückt). Du kleine Rechtsverdreherin! so ist's beinahe.

Paulin. Sieh mal, Papa! Die Herren der Schöpfung, unter die Du natürlich auch gehörst, sind klug und weise; aber so klug sind sie doch nicht, um zuzugeben, daß wir, das schwächere, dafür aber schönere Geschlecht, oftmals ebenso klug, wann nicht noch klüger sind; und den jungen Herrn Incognito-Brautwerber von dieser Klugheit zu überzeugen, das, Papa, wird meine Sache sein. Nun noch Ein's! Nicht wahr, Väterchen, Du fährst heute Abend 6 Uhr hinaus zu den Abgebrannten? Ich bitte Dich, nim' hier diese 100 Gulden von meinem Taschengelde mit, und lasse sie an arme Mädchen vertheilen, denen die Kleider verbrannt sind.

Graf. Mein herziges Kind!

Pauline. (etwas verlegen). Bis wann glaubst Du dann zurückzukommen?

Graf (etwas rasch). Warum fragst Du Pauline?

Pauline (erschreckt und noch verlegener). Weil — weil ich es bloß wissen wollte, um Dich rechtzeitig zu bewillkommnen.

Graf (hat ihre Verlegenheit bemerkt). Es dürfte nach 8 Uhr werden. Nun aber, mein Engel, laß mich allein.

Pauline. So werde ich jetzt meine Studien am Piano durchmachen, dann eine halbe Stunde mit meiner mürrischen Gouvernante französisch plaudern, und dann kommt die Zeit zur Tafel heran, an der ich meinen allerliebsten Schatz, meinen Papa (salutirend) als Höchstcommandirenden feierlichst begrüßen werde. (Ab.)

Graf. O unvergeßliche Anna! aus deines Kindes Augen lacht mir dein Bild so freundlich entgegen. Pauline ist mein Leben! mein Glück! mein Alles! (Heiter.) Hab' es wohl bemerkt, der kleine Schalk wurde etwas verlegen, werde schon

auf die Spur kommen. Doch nein; sie liebt es, mich mit zarten Aufmerksamkeiten zu überraschen, werde ihr die Freude nicht verderben. (Sieht Jakob.) Ha, Jakob! Nun Verstellung, er soll noch nicht ahnen, wie weit ich seinen Schlechtigkeiten auf der Spur bin. (Sehr heiter.) Was bringen Sie mir, lieber Jakob? wohl endlich gar die erfreuliche Nachricht, daß auch Sie einen Ihrer Liebe würdigen Gegenstand gefunden haben? Ich beglückwünsche Sie in vorhinein.

Jakob (devot und gleisnerisch). Hochgräfliche Gnaden! mein Herz schlägt nur in Liebe zu Gott und für meinen hochgnädigsten Herrn Grafen, und somit bleibt mir keine Zeit, mich mit einem Geschlechte zu befassen, das voll Falschheit, Trug und Hinterlist ist.

Graf (verletzt). Ei, Herr Secretär, es gibt ja überall Ausnahmen in jeder Schichte der Gesellschaft. Sie wissen ja, ich selbst bin Vater einer engelreinen Tochter und Sie werfen leichtfertig das Bahrtuch über alle.

Jakob. Trifft mich auch das Unglück Hochdero Ungnade, (betont) ich werf' das Bahrtuch über Alle!

Graf (erregt). Jakob, in Ihren Worten liegt ein tiefer abscheulicher Sinn! Was wissen Sie von Comtesse Pauline?

Jakob (kalt). Daß sie hinter'm Rücken des besten, erhabensten Vaters jene schlüpfrige Bahn wandelt, die in's Reich der gefallenen Engel führt.

Graf (ihn fassend, mit gedämpfter Stimme). Nichtswürdiger Verleumder! Du besudelst die Ehre meiner 16jährigen Tochter, Du begeiferst den Inbegriff der Reinheit der keuschesten Jungfrau! Elender Schurke — ich morde Dich!!

Jakob. Das kann geschehen! Ich bin schwach und wehrlos! Herr Graf sind ein starker Mann, auch bin ich stündlich zu sterben bereit, (betont) denn kein Vorwurf belastet mein Gewissen! Aber denken hochgräflichen Gnaden an jene Katastrophe zurück, die hochdero Heftigkeit herbeigeführt hat, — deren entsetzliche Folgen Herr Graf seit 16 Jahren heut' noch fühlen und fühlen werden bis in's Grab!

Graf (für sich, niedergebeugt). Jedes seiner Worte dringt wie ein Messerstich in mein Herz. (Laut.) Und an jene Katastrophe erinnern Sie mich? Sie, Jakob? Entweder übt hier weibliche Bosheit ihr Werk, oder Sie sind der abgefeimteste heuchlerische Schurke, den Gottes Erdboden je getragen! Ich fordere Beweise gegen mein Kind!!

Jakob (ruhig). Wenn hochgräflichen Gnaden sich den Tag über in Gegenwart der gnädigsten Comtesse und aller Andern so weit mäßigen, daß von Hochdero Eingeweihtsein in die geheimen Wege Niemand eine Ahnung hat, belieben hochgräflichen Gnaden mit Schlag 7 Uhr außerhalb der Mauer des Parks rückwärts bei der kleinen Thüre sich irgendwie zu verbergen.

Graf (von einer Ahnung ergriffen). Darum also hat sie gefragt, wann ich zurückkommen werde! (Laut.) Schlag 7 Uhr.

Jakob (mit sichtbarer Bosheit). Wird die gnädigste Comtesse mit ihrer Vermittlerin, der hochwürdige Frau Beschließerin, durch die kleine Pforte heraustreten und dem gnädigsten Herrn Grafen die erwünschte Gelegenheit bieten, zu beurtheilen, ob ich, weil ich die pflichtschuldige Anzeige mache, Hochdero treu ergebenster Diener oder der abgefeimteste Schurke bin.

Graf (wie betäubt). Fanden die Rendezvous schon öfters statt?

Jakob. So oft, als gnädiger Herr Graf längere Zeit vom Schlosse entfernt waren, wandelte man auf diesen geheimen Wegen.

Graf. Und zu wem führen diese?

Jakob. Das kann ich mit Bestimmtheit wohl nicht sagen, die kleine Thür wurde immer schnell geschlossen, und die Gartenmauer ist zu hoch, um den Damen nachsehen zu können. Meine Vermuthung fällt auf den jungen schönen Fasanjäger,

der ganz isolirt am Ende des Dorfes wohnt.

Graf. Genug! ich will mir diese entsetzliche Ueberzeugung verschaffen. O Du mein Gott! von allen Gattungen Unglück, die einen Familienvater heimsuchen können, ist eines das schwerste: die Entehrung, die Schande seines geliebten Kindes! (Rechts ab.)

Jakob (sieht ihm boshaft lächelnd nach). Geh hin, Du reicher Graf mit dem armen gebrochenen Herzen! Sollst noch eine Freude durch mich erleben! Ich bin es satt immer nur Diener und nicht Herr zu sein. Ein Secretär meiner Schlauheit versteht's auch Secretäre zu öffnen. Noch eine rasche That und ich bin reich genug, mir anderswo eine höchst behagliche Existenz zu sichern. Den Schlüssel habe ich mir bereits verschafft. Ist das gute Werk gethan, folgt das mir von Fanni bereits zugesicherte Rendezvous in des Parkes schattigstem Haine und Laube, und dann leb' wohl, Madrid! Hahaha! (Ab.)

Verwandlung.

(Ganz dunkle Parkpartie, links eine Laube, rechts im Hintergrund drei Rosengebüsche, eines höher als das andere und so hintereinander gestellt, daß eine Person zwischen durch kann.)

Neunte Scene.

Andresl (mit einem Stock. Singt ohne Begleitung).

I bin der schönste Tirolerbui!
Hallo ho ho! Hallo ho!
Derndlu saubre gibt's a gnui,
Hallo ho ho! Hototro!

Meiner Sixt! über d' soakrisch'n Madl'n steht schon gleiwi nix auf, ob'r jetzt murscht i d' Liabsgedanken a wengl auf d' Seit'n thoan. Mein Voda hot g'sogt: »Daudresl«, hot er g'sogt, »bischt a baomstarker Lakel, nim den Stock in d' Hond, noch'r stellst d' bewoffnete Mocht in Friedenszeit vor, wann ob'r a Feind doher kimt und Blumа oder Obscht stehln will, nochr trittst a ohne Kriegserklärung in d' Action eini und schlogst 'n nochr wie oan Bärn!« hot mei Voda g'sogt. Hohoho! Holt! i hob wos räuscheln g'hört. — Schon wieder! No vielleicht kimts do zu oaner Schlocht. (Versteckt sich.)

Zehnte Scene.

Lorenz (kommt schüchtern von hinten und sieht umher). Also in derer Dunkelheit soll g'randewudelt wer'n, hat mir d' Fanni hamlich g'sagt. Richtig, dort ist das große Rosengesträuch, hinter dem ich als verbündetes Heer in der Reserv stehn und mit Schlachtgeschrei hervorwimmeln soll, wann der Feind eper d' Festung löffelweis einnehmen will. (Zieht einen Ochsenziemer hervor.) Herr Gott! mein Nebenbuhlerer derf sich g'freun, wann ich den Hinterladerer auf seinem dazu geeigneten Terrain rumtanz'n laß, daß er schon glaubt a Kugelspritz'n ist losgang'n! Also woll'n wir hinterm Rosengebüsch eine beobachtende Stellung einnehmen, bis meine Fanni mit ein' Schrei zur Attaque blast. (Kriecht hinter das dritte Gebüsch.)

Andresl. Do ischt a groß's Viach hintri g'schloff'n, dos wern mer glei fratzeln. (Kriecht ihm nach.) (Während der Scene verfolgen sie sich kriechend durch alle Gebüsche.)

Eilfte Scene.

Jakob (halblaut). Die rasche That ist gelungen! Nur noch diese Fanni verführt, dann fort über Stock und Stein, wozu von mir auch bereits alle Vorkehrungen getroffen sind. Käme sie doch nur bald! mich schüttelt's wie in Fieberglut. Mein muß sie jetzt werden, gilt es Himmel oder Hölle. Ha! ja, ja, sie ist's!

Fanni. Sie hab'n Wort g'halt'n, Herr Jakob, das g'freut mich.

Jakob. Ja, holdes Täubchen, um Dir zu zeigen und zu sagen, wie all' mein Sehnen und Hoffen sich im wonneberauschenden Gedanken eint, daß Du mein, mein sein wirst, daß Du Dich nicht mehr sträuben willst mir anzugehören! (Umfaßt sie.)

Fanni (leicht abwehrend). Herr Jakob, Sie benehmen Ihnen sonst so still, so lamperlfrom, und jetzt diese Gluten, reinste Lava mit Sprühfeuer. Ha!

(Der Graf wird bei Seite sichtbar.)

Jakob. Meine süße Fanni! wir sind allein, Dir kann ich's ja anvertrauen. Seit einem gewissen Ereignisse ist unser Graf ein halber sogenannter Betbruder geworden; um nun das Sprichwort: »Wie der Herr, so die Diener« wahr zu machen, verdreht man ihm zu Gefallen manchmal recht auferbaulich die Augen, der Witz kostet nichts und hindert auch nicht die Gefühle, die mich in deiner Näh' voll Lieb' und Sinneslust durchströmen, die mich zum Wahnsinn treiben, wann ich nicht Erhörung finde. (Zieht sie langsam zur Laube.)

Fanni. Jakob! Sie hab'n mir die Beförderung zur Beschließerin versprochen.

Jakob. Und ich halte Wort! (Lachend.) Habe bereits der Frau Theres beim Grafen eine unangenehme Suppe eingebrockt, die mich zum Herrn der Situation machen wird.

Fanni. Sie sind aber furchtbar aufgeregt. Also gut! ich will nicht undankbar sein, doch fordere ich vorher den größten Beweis der aufrichtigen Lieb, nämlich Ihr unbedingtes Vertrau'n. Ich fordere, daß Sie mir, Ihrer Geliebt'n, nur die Wahrheit sag'n und bin ich davon überzeugt (nähert sich ihm sehr zärtlich), dann, mein Theuerster, folgt der erste Kuß und ich bin dein!

Jakob (exaltirt). Fanni! reizendes Weib! Alles sollst Du wissen — Alles — ich bin dein Sclave! ich muß Dir gehorchen.

Fanni (legt die Hand auf seine Achsel). Einmal hat Jemand dergleich'n gredt, aber nau nan! ich kann's nicht glaub'n!

Jakob. Was denn? was denn?

Fanni. Du, mein theurer Jakob, sollst vor beiläufig 16 Jahren den Kammerdiener, an g'wiss'n George, umbracht hab'n. Jakob, das glaub' ich nicht! das glaub' ich nicht!

Jakob. Dummes Zeug! ich habe damals den schlecht'n Witz gemacht und ihm in seine Wäsche 2 Flaschen Champagner practicirt; wer Teufel konnte sich denken, daß sich der Phantast deßweg'n eine Kugel in's Herz jagt!

Graf. Elender Schurke! (Ab.)

Fanni (eilt mit einem grellen Schrei ab). (Lorenz packt den Jakob — Andres den Lorenz).

Lorenz. Halt! spottschlechter Kerl!

Andresl. Hob i die, soakrischer Bui!

Lorenz (den Jakob haltend). Obs auslass'n! Sö san ja a gräßlicher Kerl! ich bin ja der Fanni ihr Laurentius!

Andresl. Isch dös der Lorenz! (Läßt ihn los.) Hohoho!

Jakob. Will er mich loslassen oder nicht?

Lorenz. Was per Er? und loslassen! O nein! z'erst folgt Rache für Dirnenraub, dann die allgemeine Trischakerei. Sö Bui! helfen's mir! soeben hat er die schöne Fanni so grauslich, grausam hab' ich sag'n woll'n, verführn —

Andresl (einfallend). G'schlogen mursch er wer'n wie a Bär, hot mein Vada g'sogt, und mir ischt's irzt olles oans welcher!

Jakob. Laßt mich aus, Ihr gemeinen Tölpels. (Reißt sich los.) (Sie packen und schlagen ihn).

(Musik.)

Lorenz. Was! Kriegserklärung auch noch?

Mehrere Gärtnerburschen mit Stöcken. Die Landwehr ist einberuf'n! Landsturm! (Während sie raufen, fällt dem Jakob eine große schön gestickte Brieftasche aus dem

Sack.) (Er reißt sich los und zielt mit dem Revolver.) Zurück, ihr Bengels; der mir nabtritt, dem jag' ich eine Kugel in's Gehirn!

Alle (prallen zurück). Ha!

Lorenz. Sö, wie's Ein' von uns anspritz'n, schlag'n m'r Ihnen todt.

Jakob (zielend rücklings abgehend). So bleibt mir vom Leib, Ihr Schafsköpfe! (Ab.)

Lorenz. Schafsköpfe! Unartig thät er auch noch wer'n! (Stößt mit dem Fuß an die Brieftasche und hebt sie auf.) Sapperment! Da schaut's her, die famose Brieftaschen! Die muß ihm während der Gemüthserschütterung aus 'n Sack g'fall'n sein.

Alle (bewundern). Wie schön sie ist!

Lorenz. Was ist denn das? unser herrschaftlich's Wappen! und auf der Seiten in Gold g'stickt »Gabriel Graf Choiseul«!

Lorenz. Und inwendig die viel'n Tausender und Hunderter!

Lorenz. Herr Gott! mir geht a Flambeau auf! Wart, Quadratdieb, die Brieftasch'n bricht Dir erst recht 's Gnack!

Jakob (ganz bestürzt). Ich habe etwas verloren!

Alle (ihm schnell die Hände packend). Und wir hab'n was g'fund'n. Hahaha!

Lorenz. G'schwind, nehmt's ihm s' Kugelspritzerl aus'n Sack. (Es geschieht. Lorenz hält die Brieftasche hoch und deklamirt:)

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich
Muros, den Dolich im Gewande!

(Sie binden ihn fest mit Stricken.)

Ihn schlugen die Häscher in Bande. Mit Ihnen wird jetzt nur mehr in gebundener Sprach' g'redt. Ha! es soll mir kitzeln, Bube, mit Dir zum kaiserlich königlichen Oberlandesgericht (Packt ein Ende des Strickes.)

Andr. (zielt ihm mit dem Revolver in's Gesicht). Schlechter Bui, pasch auf, wann'sch losgeht. (Führen ihn ab.)

Lorenz. Ha! schon wieder 140.000 Gefangene! 400 Geschütze! Helft ihm weiter; welche göttliche Wendung unter Fritzens Obens! (Alle tumultuarisch ab.)

Zwischenvorhang.

Die Musik geht zur Verwandlung in ein sanftes Adagio über.

Verwandlung.

(Tiefes Zimmer beim Pfarrer, behängter Tisch, worauf Bücher — ein Crucifix — zwei brennende Lichter; statt der Mittelthüre ein dunkler Vorhang.)

Zwölfte Scene.

Am Tisch im Lehnstuhl sitzt der Pfarrer, er hat sehr gealtert, weiße Haare, neben ihm steht Comtesse Pauline, weiter zurück Theres.

Der Graf stürzt eilig herein, bleibt vor der erhabenen Scene höchst überrascht stehen, dankt durch Geberden Gott, und geht erst ab kurz vorher, ehe der Vorhang zum Actus langsam fällt.

Pfarrer. Komm näher, mein süßes Kind, und nimm diesen Kuß. (Küßt sie auf die Stirne.) Du frommer Engel!

Pauline (küßt ihm die Hand). Hochwürden Herr Pfarrer befinden sich also heute wieder etwas besser?

Pfarrer. Sogar bedeutend!

Comt. und Theres. Ach, das freut uns unendlich!

Pfarrer (Pauline streichelnd). Ja, gnädigste Comtesse, freuen Sie sich nur, denn meine Genesung ist großen Theils Ihr Werk. Ich danke sie Ihrer sorgsamen Pflege, Ihrer Liebe, Ihrem kindlichen Wesen! Als ich nahezu im Sterben lag, bat ich den Allmächtigen, er möge in seiner himmlischen Gnade den schweren Stein von mir nehmen, der mir Herz und Brust belastet, und Gott hat meine Bitte erhört, denn er sandte mir in Dir den Cherub der Versöhnung. Du, mein engelgleiches Kind, hast die goldene Brücke geschlagen, auf deren Höhe ich der Erste deinem Vater die Hand bieten, ihm »vergeben und vergessen!!« zurufen werde.

Pauline. Und wann, Hochwürden wird die Stunde nahen, in der mein Herz aufjauchzen darf über den schönen Triumph, den ich feiern werde?

Pfarrer. Ich fühle mich so weit gestärkt, daß ich mich wohl einer großen freudigen Gemüthserregung hingeben darf. Das mit Sehnsucht erwartete Document (zeigt ein offenes Couvert mit großem Siegel) ist endlich heute auch an mich gelangt, folglich denke ich morgen schon —

(Die Abendröthe verbreitet sich. Die Glocke ertönt zum Ave Maria, die Orgel wird aus der Kirche herüber hörbar. Der Pfarrer steht auf, öffnet das Fenster links, der rothe Schein beleuchtet ihn.)

Wie herrlich die Sonne untergeht! (Nimmt sein Käppchen ab. Pauline kniet rechts, Theres links, Pfarrer in der Mitte, Graf sehr ergriffen.)

Pfarrer. O Herr und Gott, schaue gnädigst herab aus deines Himmels Höhen auf uns, die wir in stiller Andacht beten! Vater unser, vergib uns unsere Schuld, so auch wir vergeben unseren Schuldigern. Erlöse uns von allen Uebeln. Gelobt sei'st Du Jesus Christus in alle Ewigkeit!

Alle Drei. Amen.

(Wie die Orgel verstummt, fällt das Orchester ein.)

Langsam Actus.

II. Abtheilung.

Der Stein vom Herzen.

Personen:

Gabriel Graf Choiseul.
Comtesse Pauline.
Anton Graf Hardegg.
Jakob, Secretär.
August, Schloßzimmerwärter.
Theres, Beschließerin.
Lorenz, Bedienter.
Fanni, Stubenmädchen.

Andreas, Gärtnerssohn.
Kundrata, Peschko, Bennohrad, Newidal, } Gemeinde-Bürgermeister.
Pokorny, Pfarrer.
Dienerschaft, Landleute, Kinder.

Kurzer Salon, rechts und links Thüren.

Erste Scene.

Graf (sitzt am Tische rechts). Dieser Erzschurke von Secretär ging wirklich in die Falle, die ihm Fanni gestellt hat. Ich selbst mußte das Geständniß seiner Schandthat hören, sonst hätte ich an solch' bodenlose Schlechtigkeit nicht geglaubt; und eines so Elenden wegen mußte mein unglücklicher George außer geweihter Erde verscharrt werden wie ein verendetes Thier! Daß ich diesem Verleumder meiner engelreinen Tochter auch nur das geringste Gehör schenken konnte, dessen schäme ich mich, weiß Gott, in die Seele hinein!

Zweite Scene.

Pauline (fliegt an seinen Hals). Liebster, guter, bester Papa!

Graf (heiter). Was für eine reizende Toilette Du gemacht hast — Alles deinem Incognito zu Ehren.

Com. Pauline. Siehst Du, Väterchen, da irrst Du sehr. Diese Toilette und Alles was Du heute noch sehen und hören wirst,

gilt — weiß es Gott, nur Dir zu Ehren. — Ich hab für heute das ganze Arrangement übernommen und schmeichle mir, Du wirst zufrieden sein.

Graf. O ganz gewiß. Also nur mir allein? Sage mir mal, Pauline, freust Du Dich denn nicht, den jungen Hardegg, deinen seinsollenden Zukünftigen, persönlich kennen zu lernen?

Pauline. Ganz natürlich freue ich mich. (Leise.) Habe auch schon schlauer Weise alle Vorkehrungen getroffen, überall sind Vorposten aufgestellt. Du, Papa, denk' Dir (lachend) sogar der Andresl, der Sohn des Schloßgärtners, der Tirolerbui hat eine Rolle bekommen, bin neugierig, ob er sie so recht natürlich spielen wird.

Graf (lachend). Warum nicht? Die Tiroler sind ja tüchtige Passionsspieler.

Pauline. Ein's, Papa, krabbelt mir im Kopf herum.

Graf. Was denn?

Pauline. Ich bringe Dir da zu viel Liebhaber zusammen!

Graf (erstaunt). Was, Du hast deren mehrere in Vorrath?

Pauline (zählt an den Fingern). Alle guten Dinge sind drei.

Graf. Sapperment!

Paul. Ja wohl sapperment! Pass' mal auf! Der erste, der General en chef von den dreien, mein Hauptliebhaber und herzinnigst Geliebter bist Du, Papa.

Graf. Also primo loco meine Wenigkeit und secundo —

Paul. Loco — da nehmen wir also diesen Grafen Hardegg.

Graf. Und im schönen Bund der Dritte?

Pauline (wichtig). Bleibt vorhand noch mein Geheimniß.

Graf. Ist er jung? alt? so viel wirst Du doch aus der Schule schwatzen dürfen?

Paul. Gar so jung ist er wohl nicht mehr. (Heimlich.) Darum reservire ich mir ihn auch mehr für die Sonn- und Feiertage — da ist er besonders an seinem Platz. Ich werde ihn Dir bei Gelegenheit vorstellen, und Du wirst auch bei ihm über die Richtung meines Herzens zufrieden sein. (Declamirt sehr innig.)

Der Erste mir zumeist gefällt,
Der Zweite wird wohl heut' gewählt,
Und ist mein Dritter erst dabei —
(packt ihn beim Kopf und küßt ihn.)
Sind's der guten Dinge drei!
(Hüpft mit Kußhändchen ab.)

Graf. O Anna! Anna da oben! sie ist dein ganzes Ebenbild!

Lorenz (an der Mittelthüre spricht hinaus). Bitt' nur herein zu spazisiziren, s'wird gleich ang'fangt!

Dritte Scene.

(Andres und die Gärtnerjungen bringen den Jakob ganz mit Stricken umwunden.)

Lorenz. Ich bitt, schaun' gräflichen Gnaden das Exemplar von an Hauptspitzbuben an, den wir mittelst füglicher Wendung erst kriegt ham. Z'erst hat ihn meine Fanni umgarnt, und wir hab'n ihn nachher umstrickt, wie Figura zeigt.

Graf (empört). Elender!

Lorenz. O der Titel ist noch viel zu schön! gräflichen Gnaden ahnen gar nicht, was der nebst andern Schlechtigkeiten für a Taschendieb, Uhr'nabzwicker und sonstiger Intelligenzieller ist! Die Brieftasche hier ist ihm während der Seel'nherausbeutlerei aus der Tasch'n g'fall'n. Er hat's für die seinige ang'schaut, so wie er glaubt hat, die Meinige, die Fanni g'hört auch schon sein.

Graf. Ha! meine große Brieftasche, in der ich immer namhafte Summen aufbewahrt habe. Also nicht allein niederträchtiger Verleumder, sondern auch Dieb und Einbrecher!

Andres (zeigt den Revolver). Und a bischl a Mörder a! wan'sch grod sain mursch, hohoho!

Graf. Nicht nur, daß du mit satanischer Bosheit vor 16 Jahren, das an ent-

setzlichen Folgen reiche Ereigniß herbeigeführt, hast Du Natteres gewagt, mit deinem Gifte die Engelreinheit meiner Tochter zu begeifern, und um deiner verbrecherischen Nichtswürdigkeit die Krone aufzusetzen, wolltest Du auch noch ein tugendhaftes Mädchen verführen und dann mit dieser (hält ihm die Brieftasche hin) mir geraubten Summe die Flucht ergreifen, somit hast Du das Maß deiner Schandthaten bis auf den Rand gefüllt.

Jakob (frech). Und was weiter?

Graf. Frecher Gauner, schweig!

Lorenz. Sonst papp' ich Dir eigenhändig ane auf's Maul, die Du 14 Tag nicht r'unterbringst! krautgedienster, will ich sag'n, dienstergrauter Sünder übereinander!

Graf (hat zwei Hunderter aus der Brieftasche genommen). Hier habt Ihr einen Finderlohn, theilt Euch in denselben. Dieses Scheusal aber übergebt der Behörde zur Weiterbeförderung an das Strafgericht — sorgt dafür, daß er Euch nicht entkommt!

Lorenz. Eh' uns der auskommt, eher kommt den Preußen Straßburg und Metz wieder aus.

Alle. Wir küssen d'Hand, gnädigster Herr Graf.

Lorenz. Der da kommt aber wo anders zum Handkuß!

Jakob (zum Grafen). Mein Fluch über Sie und Ihr Haus!

Graf. Befreit mich von dem häßlichen Anblick!

Lorenz. Nehmt's d' Latschel in d' Hand, wir fahr'n mit'n Anspanner ab. (Jeder nimmt ein Ende von den Stricken, halb singend.) Wir wollen in die Stadt marschiren! Beim G'richt da zeigt sich's, was er kann! Was ihm wird bestimmt das ihm Kaner nimmt. (Schon außer der Thür.) Wir wollen in die Stadt marschiren! ꝛc.

Graf. Gott sei Dank! ich bin von diesem Teufel in Menschengestalt für immer befreit, geht auch noch mein sehnlichster Wunsch in Erfüllung, dann erst kann auch ich mich wieder so recht des Lebens freuen! (Ab.)

Verwandlung.

Eine andere schöne Parkpartie (rechts von einer Blumenlaube sitzen Pauline als Gärtnerstochter und Theres als ihre Muhme).

Vierte Scene.

(Beide sind mit einem Blumenstrauß beschäftigt.)

Pauline. Also, Frau Theres, spielen Sie Ihre Rolle als meine Tante nur recht gut.

Theres. Bitte sehr, bitte am sehrsten!

Pauline (lachend). Das geht ja famos! Ha, es kommt schon Jemand, des Tirolerbui's Stimme! Dann ist's Hardegg. (Arbeiten emsig.)

Fünfte Scene.

Andresl mit Hardegg, (dieser im Phantasiecostüm eines reisenden Malers — Andres trägt dessen Reisetasche).

Andresl. Verlosch Di nur auf mi! I führ' Dich ganz in der G'hoam in's G'schloßeini, hohoho! beim hintern Thürl, bin jo dem Gschloßgortner, mein' Voda, sain oanziger Bui, und kenn do alle Schlich. Z'narxt mürschma ob'r bei mainer Schwesechter virbei, weil d'Moriandl grod oan schön Busch'n bind'n thuart.

Hardegg (leicht). Sie haben also auch eine Schwester? und ist diese Moriandl hübsch?

Andresl. Herr Oustreicher oder Moler! do gibt's schon nix Zweit's auf der Welt! — i sog dersch, mei ganz's Ebenbild, nur a wengl onders ausschau'n thuarts, und no viel schöner im G'sicht is's a!

Hardegg. Möchte sie wohl sehen, diese Landgrazie!

Andresl. A — von Gratz ischts net, wir stammen (heimlich) von dem freisinnigen

Tiroler ab, und mein Schwester, d'Moriandl, war z' Innsbruck in an Weibsbilderkloster g'stift, wo's ihre feine Verbildung g'nosch'n hot; hohoho! (Für sich.) I bin holt so viel a schlauch'r Bui! (Laut.) Schwester Moriandl, der Herr Moler do möcht in's G'schloß eini, und wail i erm g'sogt hob, dasch'd so a soakrisch saub're Dirn bischt, so möcht er di holt um und um a weng'l onschau'n.

Pauline. (beschämt). Aber Bruder!

Andresl. No nono, fürcht di net, s'is jo d' Frau Moam bei Dir. Zag erm holt noch'r n Weg eini in's G'schloß — i trog erm derweil sei Ronzerl voraus, wie staif er Di onschaut, wie die Kuhr a naig's Thor. I bin (abgehend) der schlauche Tirolerbui, holla hoho! holla ho!

Hardegg (hat sie staunend betrachtet). Welch' ein reizendes Mädchen, so ganz das Ideal, wie's meine Phantasie mir geschaffen!

Pauline (leise zu Theres). Ich scheine einen günstigen Eindruck zu machen.

Theres (steif). Bitte sehr, bitte am sehrsten!

Hardegg. Verzeih'n meine Damen, daß ich mir erlaube, Ihnen einen guten Tag zu wünschen.

Pauline. Wünsche und Gedanken sind zollfrei, mein Herr, daher auch unser Wunsch derselbe; nicht wahr, liebe Frau Bas?

Theres. Bitte sehr! bitte am sehrsten!

Hardegg (für sich). Der Silberklang ihrer Stimme! So entzückt, so plötzlich gefesselt war ich noch nie.

Pauline. Ei, mein Herr, Sie staunen; wie gefällt es Ihnen in Gottes herrlicher Natur?

Hardegg. Wie es einem glücklichen Maler im Moment gefallen kann, wo ihm die Natur zur freudigsten Ueberraschung ihr schönstes Meisterwerk vor die Augen führt, das ihn entzückt und blendet zugleich.

Pauline (scherzend). Eine solche schmeichelhafte Begeisterung dürfte einer schlichten Gärtnerstochter gegenüber doch etwas gewagt sein.

Hardegg. Der Maler schmeichelt manchmal mit Pinsel und Farben, mit Worten nie!

Pauline. Dann ist's der Aehnlichkeit wegen wohl sehr gefährlich Ihnen zu sitzen?

Hardegg. Nur in der Hinsicht gefährlich, weil die Kunst mit ihrer Nachahmung an der Vollendung scheitern würde.

Pauline. Galant wie alle Künstler. Scheinen hier wohl fremd zu sein, mein Herr, weil Sie sich an meinen Bruder gewendet hatten.

Hardegg. Als ich in den Garten trat, stand Ihr Herr Bruder eben am Eingang und bot sich mir selbst zum Cicerone an. Doch (komisch) sagen Sie mir, reizende Dame, ist dieser Jüngling, hohoho! wirklich Ihr Herr Bruder? er spricht und benimmt sich so ganz eigenthümlich, es ist an ihm Alles so urwüchsig, während Sie —

Pauline (mit unterdrücktem Lachen). Er wurde schon früh zum Gärtnergehilfen herangebildet.

Hardegg. Gebildet?

Pauline. Während mich uns're gütige Herrschaft in einem Pensionat erziehen ließ; nicht wahr, liebe Frau Bas?

Theres. Bitte sehr! bitte am sehrsten!

Pauline. Daher auch der kleine Unterschied in dem Benehmen meines Bruders.

Hard. (ironisch). Dieser kleine Unterschied ist auch kaum bemerkbar.

Pauline (f. s.). Diese Unart verdient Strafe. (Laut.) Der Besitzer dieses Schlosses ist so coulant, seinen schönen Park Jedermann zur Benützung zu überlassen, ich nehme daher gewöhnlich das Frühstück hier im Garten und ich, wie auch meine Frau Base sind so frei, Sie zu Gast zu bitten. (Zu Theres.) Nicht wahr?

Theres. Bitte sehr! bitte am sehrsten!

Pauline. Sagen Sie uns freundlichst zu, mein Herr?

Hard. Welcher Sterbliche wäre im

Stande das Glück, den schönsten Morgen seines Lebens in Ihrer Nähe zu genießen, abzulehnen?

Pauline (kindisch lustig). Schön, schön! wie freut mich das! Liebe Frau Base, nicht wahr, Du besorgst den Kaffee?

Theres. Bitte sehr! bitte am sehrsten! (Geht links ab.)

Hard. (sieht ihr lächelnd nach). Sie haben eine sehr freundliche Frau Base, wie reizend sie sagt (sie nachahmend): »bitte sehr! bitte am sehrsten!«

Pauline. Ich wette, mein Herr, die Situation erscheint Ihnen etwas sonderbar: Ich lade Sie zum Dejeuner, ohne Sie zu kennen, ohne zu wissen, wer Sie eigentlich sind?

Hard. Wie Sie sehen, liebenswürdigste Dame —

Pauline. Bitte! das Beiwort »liebenswürdig« darf ich mir gefallen lassen, jedoch das Hauptwort Dame paßt nicht für die einfache Gärtnerstochter.

Hard. Also sage ich liebenswürdigstes Mädchen. Ich preise das Landleben, denn auf dem Lande bietet die Gastfreundschaft Gelegenheit, in ungezwungener Weise die reizendsten Bekanntschaften zu machen.

Pauline. Gedenken wohl länger auf dem hochgepriesenen Lande und in dieser Gegend zu verweilen?

Hard. (bestimmt). So lange, bis ich mir das Glück gesichert, das mir jetzt so wonneerregend entgegenlacht.

Pauline (ernst). Ich bin die Tochter eines armen Gärtners —

(Ein Mädchen bringt Kaffee im Silberservice und geht ab.)

Hard. (für sich). Gar so arm scheint der Gärtner nicht zu sein.

Pauline (einschenkend) — und heiße Marianne.

Hard. Wann Ihr Vater arm ist, theuerste Marianne, so erhöht dieß den Reiz der Situation. Der Kaffee und das feine Backwerk sind vorzüglich. Verzeihen Sie mir meine Offenherzigkeit. Ihr reizendes Gesicht, Ihre wundervollen Augen, Ihre Sprache, Ihre Bildung, der Nimbus, der Ihr ganzes Wesen umgibt, — dieß Alles ermuthiget mich, Ihnen zu gestehen, daß ich Sie liebe und mit begeisterter Innigkeit ewig lieben werde. Das, Marianne, sage ich nicht nur Ihnen, sondern ich werde es auch jener Dame bekanntgeben, wegen der ich mich eigentlich hier auf Freiersfüßen befinde.

Pauline (rasch aufstehend). Auf Freiersfüßen? Sie haben also eine Braut und in Ihrem Herzen findet sich nebstbei Raum genug auch noch für eine Andere?

Hard. Marianne, mein Engel! beurtheilen Sie mich nicht falsch; lieben kann und werde ich nur Eine und diese Einzige sind Sie. Hören Sie mich freundlichst an. Ich bin meines Zeichens nicht nur Maler, ich bin, unter uns gesagt, nebenbei auch ein Adeliger, der sich Anton Graf Hardegg nennt.

Pauline. Also ein Herr Graf!

Hard. Um dem Wunsche meines Vaters zu entsprechen, befinde ich mich nun incognito hier als reisender Künstler, um mir die Tochter des Grafen Choiseul, Comtesse Pauline, anzusehen und falls wir uns gefallen und eine gegenseitige wahre Liebe möglich scheint, sofort den Bräutigamstand anzutreten, was ich jetzt aber wohlweislich bleiben lassen werde.

Pauline. Mein Herr, Sie sind von höherem Adel und treiben mit einer armen Gärtnerstochter einen bitterbösen Scherz. Ihr Stand und Ihre Hand eignen sich für eine Gräfin und nicht für ein schlichtes bürgerliches Mädchen, und wie und was dann, wenn auch Sie, Herr Graf, denn Sie sind wirklich schön und liebenswürdig, wann auch Sie einen unauslöschbaren Eindruck auf mein Herz gemacht hätten, wäre ich nicht unglücklich für mein ganzes Leben?

Hard. Und wird Comtesse Pauline glücklich sein, wenn ich ihr am Altar einen Schwur leiste, den ich nicht halten kann,

weil mein Herz, meine Liebe bereits einer Andern, weil Beides Ihnen gehört? Marianne, Sie sind das verkörperte Ideal! es hat das Wachen und Träumen des Jünglings erfüllt, es erfüllt des Mannes Geist und Leben. Was ich sage, holder Engel, ist wahr, ich beschwör's bei Gott und dem Andenken meiner seligen Mutter.

Pauline (kann ihre Freude kaum beherrschen). Und was wird Ihr Vater sagen?

Hard. Mein Vater will mich glücklich wissen in den Armen jener, die ich liebe und anbete, sei sie nun eine Gräfin oder Gärtnerstochter.

Pauline. Wenn ich nun als Ihr Ideal auch Ihre Sie liebende Gattin werden wollte, was würden Sie thun?

Hard. Ich mache sofort Umkehr nach Städteldorf zu meinem Vater, in längstens 3 Tagen bringe ich ihn hierher. Ihr Vater, Ihre Mutter und vermutlich auch Ihr Herr Bruder werden nicht nein sagen, wir fahren dann Alle zusammen von hier fort und ich führe meine Marianne im Triumph auf meiner Väter stolzes Ahnenschloß. (Will fort).

Pauline (hält ihn zurück). Nicht so eilig, um's Himmels willen! (Für sich.) Wenn ich ihn nicht festhalte, fährt er mir auf und davon. (Laut.) Herr Graf! ich habe ja meine Zustimmung noch gar nicht gegeben und werde sie auch nur dann geben, wann Sie Comtesse Pauline gesehen, mit ihr gesprochen haben und dennoch bei Ihrem jetzigen Vorhaben beharren. Eilen Sie in's Schloß, (betont) es ist leicht möglich, daß man Sie dort mit Sehnsucht erwartet.

Hard. Schad' um die kostbare Zeit. Ich bin überzeugt, diese Comtesse gefällt mir ganz und gar nicht und daß ich ihr noch weniger gefalle, das soll meine Sorge sein. Daß ich in's Schloß gehe, mag meiner Marianne nur beweisen, daß ich mich stets beeilen werde, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen. Adieu, mein Engel! mein Alles! auf Wiedersehen!

Pauline. Wirklich ein prächtiger Mensch, und daß er mich nur meiner selbst willen liebt, konnte er mir nicht besser beweisen. (Deklamirt wie früher:)
Der Erste mir zumeist gefällt,
Der Zweite wurde jetzt erwählt,
Und ist der Dritte auch dabei,
Dann sind's aller guten Dinge drei. (Ab.)

Sechste Scene.

Lorenz (nicht mehr in Livrée, sondern salonmäßig, mit mehreren Dienern, welche elegante Stühle bringen). So, Leuteln! die Fonternellsesseln wern daher plazedirt' für den gnädigsten Herrn Grafen und sein hohen Herrn Gast, alles nach Arrangement der gnädigsten Comtesse, und jetzt geht's und werft's Euch in die höhere Gallawichs.

Einige. So fidel ist's bei uns schon lang net zurg'angen. (Verschieden ab.)

Lorenz. Indem ich jetzt zum Herrn Schloßzimmerwärter avancirt bin, darf ich mich schon curios z'sammnehmen, denn ein Sprichwort sagt: »Neue Besen kehren gut.« O, es gibt gar viele Sprichwörter, die immer prächtig passen.

Couplet.

1.

S'steigt oft so Ane wie der Pfau
Im Putz und Glanz daher,
Sie hat viel Geld, viel G'schmuck, a Haus
Von Ihre Souteneurs,
A Madel arbeit' Tag und Nacht,
Weil d' Mutt'r krank liegt z' Haus,
Und dennoch reicht das arme G'schöpf
Mit ihr'm Verdienst net aus.
Durch Zufall, wie 's g'rad liefern geht,
Schaut sie sich paarmal um,
Der Wachmann packt's, sagt höhnisch ihr:
»Kumm mit, schön's Wuzerl, kumm!«
Da fahrt vorbei im Viererg'spann die
Andre, 's ist schon z'dumm,
Ja seh'ns, was derer Freud'n macht, das
bringt die And're um.

2.

Ein armer Bub beim Bäck'n sieht
Viel schöne Laberln Brod,
Und hamlich steckt er ans in' Sack,
Zu still'n sein' Hungersnoth.
Der Bäck', der hat's jedoch bemerkt
Und macht a Höll'ng'schrei:
»Du gehst jetzt mit, Du frecher Dieb,
Marsch mit auf d'Polizei.«
In an' Bankhaus Einer annectirt
Viel Tausend sich sogar,
Dem helfen's nach'r heimlich fort,
Wie's oft der Fall schon war.
Da fallt Ein' g'wiß das Sprichwort ein
bei ähnlichem Verlauf,
Daß man die Groß'n lauf'n laßt, und d'
Klan die hängt man auf!

3.

Im anno 66g'rjahr,
Wie war der große Krieg,
An Italien hab'ns Venedig g'schenkt,
's hat braucht ja gar kan Sieg,
Und jetzt in diesem Riesenkampf,
Wo's äschern Alles ein,
Kanonendonner, Rauch und Dampf,
Doch Niemand mischt sich drein!
Italien kriegt, weil's gar so fromm,
Und sich auch jetzt net rührt,
Die langersehnte Hauptstadt Rom
Auf'n Teller präsentirt,
Da gilt das Sprichwort deutlich klar, weil
Italien jetzt so schwelgt:
Wann Zwa sich balg'n um a Kuhr, der
Dritte d'Kuhr dann melkt!

4.

Hoch ob'n auf der Wilhelmshöh,
Dort ist's halt so viel schön!
Dort möcht' ich als Privatier
Lustwandeln allweil gehn.
Gut essen, trink'n auch dazu,
Das' wär für mich a Leb'n,
Ja, meiner Seel', ich möcht' mich gleich
Als G'fangner übergeb'n,
A G'fangenschaft auf solche Art
Ist schon a Passion,
Da hat man an das Sprichwort dacht
Vielleicht viel früher schon!
Weit weg davon ist gut vor'm Schuß, hat
zeigt sich in der That,
Wie der König zum Napoleon: »Obst
hergehst« g'ruf'n hat.

5.

Das Mödling ist wor'n sehr berühmt
Nicht weg'n den Wasserquell'n,
Sondern, wie ich hör' bestimmt,
Weg'n dem gwiss'n Schneidergselln,
Dort ist er g'sess'n auf der Gas,
Hat Bauernhos'n g'flickt,
Auf anmal hat'n der gurte Gspaß
Mit'n großen Loos entzückt!
Der Sotben schaut verdächtig an
Jetzt jeden Schneidergselln,
Möcht alle recht hoch bamel'n sehn,
Er kann's gar net verhehl'n;
Das Sprichwort aber ist doch wahr, auch
bei uns jetzt auf'n Grabn,
Den Schneider hängen's früher net, sie
wart'n bis'n hab'n!

6.

Liebhab'r meinige, Pan Karpral,
Gutt! ist das schönstes Mann,
Wie heski er auf Sperlsaal
Mit mir schon tanzen kann.
Bei Röhrbrunn hab ich g'habt die Ehr,
Dort Bekenntschaft habn's me g'macht!
A potom in der Praterau
Habn's me g'scherzelt viel und g'lacht,
Jetzt muß ich aber reisen g'schwind
A bissl auf zu Haus,
Hab bitten mir auf kurzes Zeit
Von Herrschaft Urlaub aus. (Weinend.)
Weil gibte Sprichwort takowe, ja wose
deutlich spricht,
Marianka geht so lang zum Brunn, bis
Krug ihr langsam bricht,

7.

Wann in der Schlacht jetzt Einer fallt,
Mit viel Orden auf der Brust,
Gedruckt und auch geschrieb'n steht:
»Entsetzlicher Verlust!«
A Witwe, die sechs Kinder hat,
Sie heul'n und schrein um Brod,
Ihr Ernährer liegt auf'n Schlachtfeld draust
Bei Straßburg längst schon todt.
Sie hat zwar kane Orden net,
Doch's Kind hat's an der Brust,
Ja da sollt' fett gedruckter stehn:
»Entsetzlicher Verlust!«
Da paßt auch dieses Sprichwort her, das gelten sollt' vor All'n:
Das Leb'n, das Eim' Gott hat geb'n, kann Kaner hier bezahl'n. (Ab.)

Siebente Scene.

Graf Hardegg. (Salontoilette.) (Unruhig.) Graf Choiseul.

Graf. Es ist mir wirklich leid, lieber Hardegg, kaum bei uns angekommen, ruft Sie Ihr Vater so eiligst zurück.

Hard. (unruhig). Auch ich bin untröstlich, allein es muß ein wichtiges Ereigniß —

Graf. Ganz natürlich, doch wenn Sie meine Tochter vor Ihrer Rückreise dennoch sehen wollen, müssen Sie sich, lieber Toni, nur noch ein wenig gedulden. Doch weil Sie so unruhig und schrecklich pressirt sind, will ich sie schon selbst holen. (Ab.)

Hard. Ich stehe auf Kohlen, wie weit könnte ich schon von hier weg sein — doch Marianne wünscht —

Pauline. (In prachtvoller Toilette, berührt ihn auf der Achsel.) Daß Herr Graf früher Comtesse Pauline sehen und sprechen.

Hard. (ganz perplex). Marianne!

Pauline. Oder Pauline, welche von Beiden wählen Sie?

Hard. O mein Gott! jetzt wird mir Alles klar!

Pauline. Incognito für Incognito! Also welche von Beiden?

Hard. Ich wähle den Engel Comtesse Pauline.

Pauline. Ungetreuer! ruft Marianne, die Gärtnerstochter.

Hard. Schreckliche Situation! Gut, so nehme ich Marianne dazu und bitte nun Beide, Pauline und Marianne, mich mit vereinten Kräften zu lieben, so wie es meine Aufgabe sein wird, Beiden in einer Person ein dauerndes Glück für's ganze Leben zu gründen.

Pauline. Beide sind einverstanden. (Reicht ihm die Hand.) Es gilt auf ein daverndes Glück für's ganze Leben!

Graf (eiligst). Liebe Pauline, halte den jungen Herrn da nicht länger auf, er muß fort, schnell fort! Lieber Graf, damit Sie eilen können, habe ich für Sie anspannen lassen, der Wagen ist vorgefahren; also schnell, schnell — eilen Sie —

Hard. Ich angespannt! Ich vorgefahren! Ich eilen, fällt mir nicht ein! Wann Herr Graf Choiseul als mein künftiger Schwiegervater erlauben, bleibe ich da bis zum jüngsten Gericht. (Sie reichen sich die Hände.) Anton und Pauline! so einig war Deutschland noch gar nie!

Graf. Das weiß ich als Franzose am besten.

Paulin. Nun, Papa, primo und secundo loco complet, jetzt hole ich den Dritten zum schönen Bunde. (Ab.)

Festmarsch.

(Der Zug, an dem sich alle Beschäftigten betheiligen — schön arrangirt.)

Der Pfarrer, mit ihm Pauline.

Pfarrer (hält dem Grafen die Arme entgegen). Herr Graf, vergeben und vergessen! (Sie sinken sich in die Arme.)

Pfarrer (nimmt von Pauline das Document). Hier die von mir erwirkte hohe Genehmigung zur Exhumirung der Gebeine

Ihres in Gott selig ruhenden Kammerdieners aus ungeweihter und Uebertragung derselben in des Friedhofes geweihte Erde. Dieses Begräbniß soll mit großer Feierlichkeit stattfinden; denn die Scheidewand, die einst das Herz dem Herzen entfernt und der Versöhnung ein starres Veto! zugerufen hat, ist gefallen, und in gewaltigen Schritten tritt die Zeit heran, in der auch die Intoleranz zu den verrosteten Marterwerkzeugen längst veralteter Folterkammern geworfen wird.

Graf. Mein Gott! der Stein ist vom Herzen! Vergeben und vergessen! (Griechische Beleuchtung.)

Kundrata. So, Hochwürden Herr Pfarrer, so hab'n wir g'hofft, daß's amal kommen wird, und unser Aller Wunsch ist in Erfüllung gang'n.

Pfarrer (reicht ihm die Hand).

(Schönes Tableau.)

Actus (langsam).

(Musik vide Partitur.)